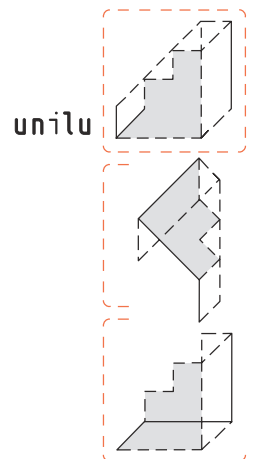




2000 / 2001 Jahresbericht
Universität Luzern



Jahresbericht 2000/2001

Jahresbericht Universität Luzern 2000/2001

1. Oktober 2000 bis 31. Dezember 2001

Herausgeber:
Universität Luzern

Redaktion:
Universität Luzern
Stelle für Öffentlichkeitsarbeit
Judith Lauber
Nadja Kümin
Gibraltarstrasse 3
6003 Luzern
Telefon 041 228 78 11
Telefax 041 228 73 37
e-mail: judith.lauber@unilu.ch

Gestaltungskonzept:
Hilfiker AG, Werbeagentur BSW, Luzern

Fotos:
Diverse Quellen

Druck:
UD Print AG, Luzern

Weitere Informationen:
www.unilu.ch

Inhalt

Aufbruch in eine neue Epoche	6-11
Start geglückt... nun konsolidieren und weiter planen!	8
Zukunftschance Universität	10
Forschung und Lehre: 6 Streiflichter	12-23
Ethik oder: Was sollen wir tun?	14
Jürgen Habermas in Luzern	16
Sie ist da, die neue Rechtsfakultät	18
KörperSinnE. Körper im Spannungsfeld von Diskurs und Erfahrung	20
Kommunikation, Innovation und Knowledge Transfer	22
Zeitfragen im Zentrum der Forschung	23
Studium	24-27
Studienabschlüsse	26
Erträge der Wissenschaft	28-45
Wissenschaftliche Aufsätze und Beiträge	30
Monografien und Sammelbände	42
Ehrenpromotionen	45
Universitätsleben	46-53
Gastprofessuren, Vorträge, Symposien...	48
Zentral- und Hochschulbibliothek Bereich Fakultät I & II	51
Science et Cité	52
Campus Luzern	53
Personen – Fakten – Zahlen	54-67
Berufungen	56
Universitätsstiftung und Universitätsverein	59
Dienste und Verwaltung	60
Studierendenstatistik	62
Rechnung	64
Standorte	66

... in ...
Pelle (God ...
...
Aufbruch in eine
...
...
...
...
...

da
von
W
neue
de:
W
is

von
) action
W
neue
meine
Kunst
W

neue Epoche

Start geglückt... nun konsolidieren und weiter planen!



Dr. Ulrich Fässler
Regierungsrat, Präsident des
Universitätsrates

Was die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger unseres Kantons am 21. Mai 2000 eindrücklich bejaht haben, ist Wirklichkeit geworden: Luzern hat seine Universität! Die wichtigsten Grundlagen sind geschaffen, Führungsorgane sind bestellt und arbeiten, Professorinnen, Professoren, wissenschaftliche Assistentinnen und Assistenten, Studentinnen und Studenten sind gekommen, es herrscht ein guter Geist. Ich danke all jenen, die zum erfolgreichen Start beigetragen haben.

Die nächste Phase der Universitätsentwicklung ist geprägt von einer ersten Konsolidierung. Gleichzeitig ist aber die mittel- bis langfristige Entwicklung zu planen. Die ganze Universität, insbesondere aber Universitätsrat, Rektor und Verwaltungsdirektor, Dekane sind durch diese Aufgabe gefordert, geht es doch darum, die Universität – die ein lebendiger und dynamischer Organismus ist – in die Zukunft zu führen. Wichtige Stichworte sind in diesem Zusammenhang:

- Sicherstellung des Raumbedarfs für die nächsten Jahre
- Planung und Bau des neuen Universitätsgebäudes
- Erarbeitung einer zuverlässigen Finanzplanung
- Akkreditierung der Universität
- nationale und internationale Verankerung der Universität
- Konzeption für die künftige strategische Ausrichtung der Universität

Campus Luzern

Vor der Universitätsabstimmung im Jahre 2000 haben wir versprochen, dass Universität und Fachhochschulen, die gesamte tertiäre Bildung, nicht nur den Studierenden dienen, sondern dass sie zu einem Werk für Gesellschaft und Volkswirtschaft der gesamten Region werden sollen. Es ist mir ein grosses Anliegen, dass der CAMPUS LUZERN dieses Versprechen einlöst. Dabei kommt der Universität eine ganz besondere Bedeutung zu. Ich erwarte, dass entscheidende Impulse für den Campus von ihr ausgehen.

Wir alle, die wir für das Gedeihen der Universität verantwortlich sind, stehen gegenüber dem Luzerner Volk in einer grossen Verpflichtung. Wir haben den Vertrauensvorschuss einzulösen und die Universität zu einem Erfolgsfaktor unserer Region zu machen. Gehen wir gemeinsam ans Werk!

Verlächeln von
Nun ja.
Haupt

«Es ist Wirklichkeit geworden:
Luzern hat seine Universität!»

Ein Bildungsangebot
für alle!



www.campusluzern.ch

Universität Luzern

Koordinationsstelle Campus

Postfach 7456, Bruchstrasse 43/45

6000 Luzern 7

Telefon 041 228 77 71

e-mail: margrit.leisibach@unilu.ch

Zukunftschance Universität



Walter Kirchschräger, Rektor
1. Oktober 1997 bis Herbst 2001

Am 1. Oktober 2000 trat das Universitätsgesetz in Kraft: Die Universität Luzern wird errichtet. Die neue Leitungsstruktur wird aufgebaut. Im Dezember 2000 wählt der Regierungsrat den ersten Universitätsrat. Dieses strategische Leitungsorgan der Universität kann am 18. Dezember 2000 seine konstituierende Sitzung abhalten.

Das erste Jahr der Universität ist ein Jahr der Konsolidierung. Die neue Struktur bringt neue Verantwortung. Finanz- und Rechnungswesen als Vorbereitung für das Globalbudget werden aufgebaut, die Personalverwaltung wird revidiert, um der neuen Selbständigkeit der Universität Rechnung zu tragen. Für den Verwaltungsbereich wird Herr lic. rer. pol. Franz Hupfer als Verwaltungsdirektor eingestellt. Er entlastet den Rektor ab September 2001 von diesem Bereich und führt ihn seither selbständig.

Die Universität Luzern gibt sich ein Leitbild. Nach fast zweijähriger Vorarbeit unter breiter Einbindung aller Fakultäten und Gruppierungen wird dem Universitätsrat im Herbst 2001 das Universitätsstatut zur Beschlussfassung zugeleitet. Nachgeordnete Reglemente sind in Bearbeitung.

Personalpendenzen können aufgrund der neuen gesicherten Rechtslage der Universität aufgearbeitet werden. Die vakanten Professuren an der Theologischen und der Geisteswissenschaftlichen Fakultät werden besetzt. Alle Institute und Seminare verfügen über – wenn auch teilweise bescheidene – Sekretariatsunterstützung. Seit Januar 2001 ist eine Beauftragte für Gleichstellung von Frau und Mann an der Universität tätig.

Das erste Jahr der Universität ist zugleich ein Jahr des Aufbruchs. Im Herbst 2001 ist der Beginn des Studienbetriebs an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät und am Soziologischen Seminar an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät vorgesehen. Bereits im Januar 2001 genehmigt der Universitätsrat die vom Senat getroffenen Berufungsentscheide für

die Professuren der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Das zügige Vorgehen der vom Gründungsdekan Prof. Paul Richli geleiteten gemeinsamen Berufungskommission unter Beteiligung von Fachleuten der anderen Schweizer Rechtswissenschaftlichen Fakultäten führt zu einem hervorragenden Ergebnis. Diesem früh formierten Team gelingt im Oktober 2001 ein optimaler Start.

Im Mai 2001 kann mit Herrn Prof. Hans Joachim Hoffmann-Nowotny ein herausragender Wissenschaftler als Gründungsdirektor für das Soziologische Seminar gewonnen werden. Der zeitgerechte Start ist gesichert, und er gelingt ebenfalls erfolgreich. Im Januar 2001 gründet der Universitätsrat das Institut für Kommunikation und Kultur (IKK) an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät. Im Oktober 2001 beginnt das Liturgiewissenschaftliche Institut an der Theologischen Fakultät seine Tätigkeit – beides Institute, die in unterschiedlicher Weise für ihre Tätigkeit auf eine gemischte Finanzierung zurückgreifen.

Die Bibliothek sieht sich angesichts der Vorbereitung auf die neue Fakultät und auf das Fach Soziologie vor eine grosse Herausforderung gestellt. Personelle Umstellungen und Erweiterungen und ein unermüdlicher Einsatz der Beteiligten ermöglichen in enger Zusammenarbeit mit der Universitätsleitung die optimale Vorbereitung auf das kommende Studienjahr. Im September 2001 wird der Fachbereich Rechtswissenschaft der Zentral- und Hochschulbibliothek (ZHB) an den Standort Hirschengraben 43 transferiert.

Die Studierendenzahl steigt im Herbst 2001 von bisher 262 auf 434. Aufgrund von verschiedenen Forschungsprojekten fließen der Universität in diesem Jahr CHF 299 000.– an Drittmittel zu. Die Universitätsstiftung steuert CHF 1 784 000.– ans Universitätsbudget bei (das sind 16%).



Markus Ries, Rektor
ab Herbst 2001

Die Universität beteiligt sich mit den anderen Schweizer Universitäten am Projekt Science et Cité. Eine Woche im Mai 2001 gehört auch in Luzern der Vermittlung von Wissenschaft an die interessierten Menschen.

Die Universität sucht Gebäude. Die vom Regierungsrat eingesetzte Baukommission unter dem Vorsitz von Kantonsbaumeister Urs Mahlstein bereitet unter Beiziehung von externen Fachleuten den Standortentscheid für das Universitätsgebäude vor. Im Mai 2001 entscheidet der Regierungsrat: Die Universität wird ab 2008 am Kasernenplatz stehen. Die Stadt Luzern wird sich mit CHF 8 Mio beteiligen. Die Kommission arbeitet weiter; die nächsten Etappen heissen: Architekturwettbewerb und -entscheid, Raumplanung, Verhandlungen mit der Stadt Luzern, Abstimmung über den Baukredit im Jahr 2005. Die Investitionskosten werden aufgeteilt auf Kanton (mit Stadt) Luzern, Bund und private Geldgeber (Albert-Koechlin-Stiftung zugunsten der Rechtswissenschaftlichen Fakultät).

Die Universität lebt in Provisorien. Zu den bisherigen Standorten (Pfistergasse, Kasernenplatz) kommt im Herbst 2000 der Standort Gibraltarstrasse, sowie im Sommer 2001 die Standorte Hirschengraben und Bruchstrasse hinzu. Erstmals haben im Jahr 2001 alle Professorinnen und Professoren an der Universität Luzern eigene Büros. Die Aula des Mittelschulzentrums Hirschengraben kann für die Rechtswissenschaftlichen Hauptvorlesungen gemietet werden. Gerade für die Lehrveranstaltungen ist weitere Raumsuche angesagt.

Stichtag 1. Oktober 2001

Das neue Studienjahr beginnt mit personellen Veränderungen. Der neue Rektor und die neuen Dekane der Fakultäten I und II beginnen ihre Amtszeit, der Gründungsdekan der Fakultät III wechselt vollamtlich von der Universität Basel an die Universität Luzern.

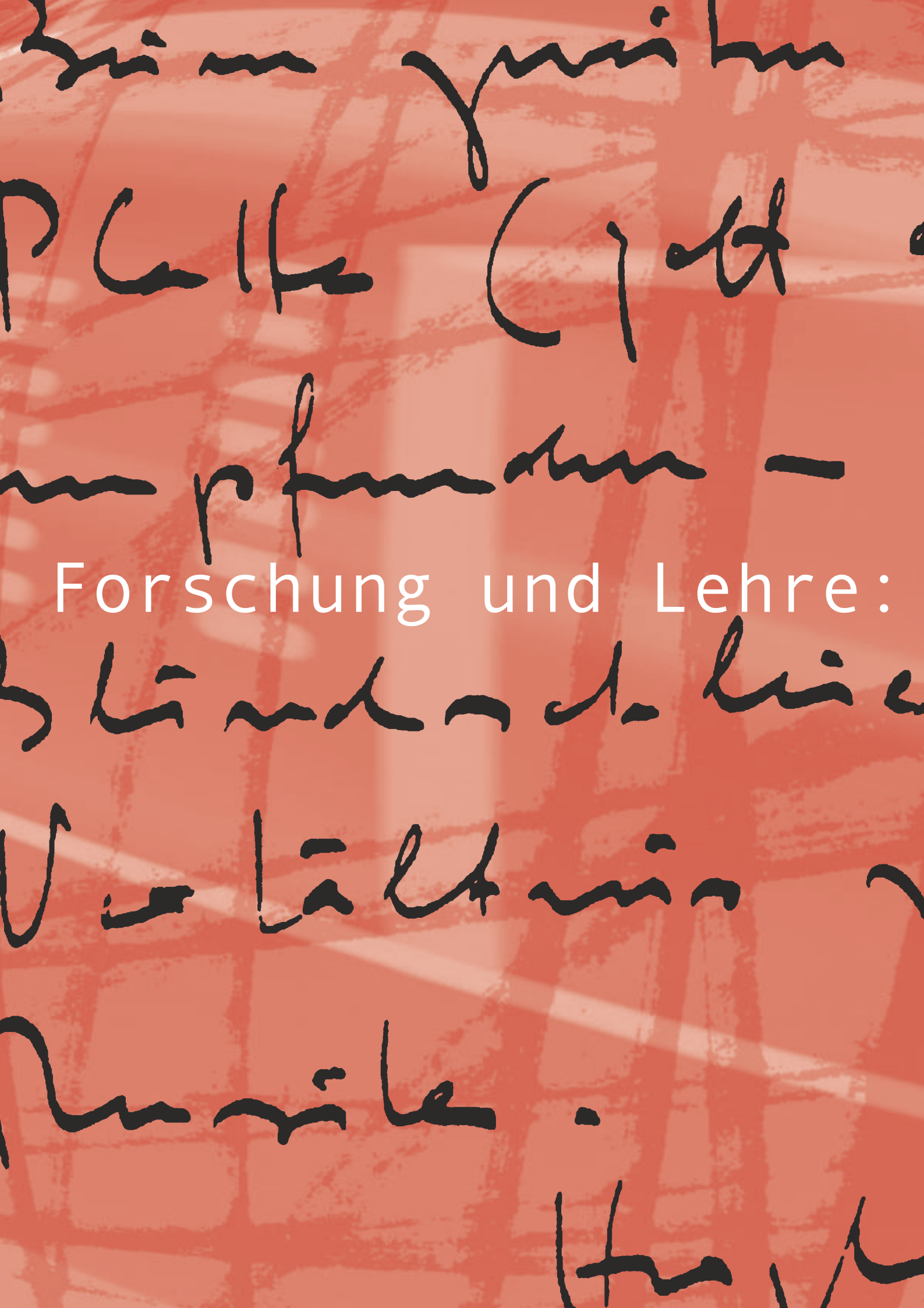
Campus Luzern

Wissenschaft bildet kein Ghetto, wissenschaftliche Institutionen sind keine isolierten Inseln. Die Uni Luzern betätigt sich federführend im «Campus Luzern». Die Vernetzung der tertiären Bildungsinstitutionen bündeln das Angebot, schaffen Synergien, nutzen daher optimal die möglichen Ressourcen, das Know-how und die Nachfrage. Ein gemeinsamer Studienführer, ein Auftritt im Internet (www.campusluzern.ch) sind erste Schritte, Lehr- und Forschungszusammenarbeit, gemeinsame Verwaltungs- und Bewirtschaftungssysteme werden folgen. Campus-Sport und Kinderkrippe am Campus sind in Planung für das Jahr 2002. Im «Offenen Campus Luzern» wird seit Herbst 2000 allen interessierten Menschen aus der Region ein Überblick über zugängliche Bildungsveranstaltungen ermöglicht – von der Universität über die Fachhochschule Zentralschweiz bis zum Armee-Ausbildungszentrum AAL: Damit spürbar wird, dass die Universität Luzern und alle anderen Bildungsinstitutionen auf tertiärer Ebene zum Nutzen aller Menschen in dieser Region tätig ist.

Die Universität ist auf dem Weg

Der Herausforderungen, auch der Chancen sind genug. Die ersten Schritte sind getan, die Grundlagen der Universität sind konsolidiert. Gemeinsam mit allen an der Universität, mit allen, die uns begleiten wollen, gehen wir weiter.

Verhältnis zur Kunst
Annika
 Hans-Joachim
 «Das erste Jahr der Universität
 ist ein Jahr des Aufbruchs.»



Forschung und Lehre:

da
kom
W
le:
m
is

kom
aktion
W
mein
Kunst
z

6 Streiflichter

Ethik oder: Was sollen wir tun?

Prof. Hans Halter,
aktueller Leiter des Instituts
für Sozialethik

In unserer gesellschaftlichen Entwicklung lässt sich eine eigentümliche Paradoxie feststellen: Je mehr Wissen sich die Wissenschaft in verschiedensten Fachbereichen erwirbt, je mehr technologische Handlungsmöglichkeiten sich fast täglich auftun, je internationaler das Kommunikationsnetz und je umfassender die Bühne menschlichen Entscheidens und Handelns wird, desto grösser wird das Nicht-mehr-Wissen oder die Unsicherheit im Blick auf die Frage, ob wir denn dürfen, was wir jetzt schon oder vielleicht in absehbarer Zeit können. Die Unsicherheit zeigt sich in gesellschaftlichen Diskussionen, die häufig recht polarisiert verlaufen, was sich gegenwärtig insbesondere im weiten Bereich der Biotechnik und Medizin (z.B. Gentechnologie; Transplantationsmedizin; Embryonen- und Stammzellenforschung, ärztlich assistiertes Sterben), der Wirtschaft (z.B. Globalisierung) oder auch der Politik (z.B. Bekämpfung des Terrorismus) verfolgen lässt. Die Unsicherheit wird verstärkt durch unvorhersehbare negative Ereignisse und Entwicklungen, wie wir sie im Jahr 2001 in oft beängstigender Weise erlebt haben. Sind wir einer blinden Entwicklung ausgeliefert oder können wir sie noch steuern? Dass der Glaube an die Möglichkeit und Notwendigkeit von Verantwortung noch lebt, zeigt sich auch daran, dass allenthalben der Ruf nach (mehr) Ethik (Moral) ertönt, sei's im Sinne der individuellethischen Frage, welche Handlungen (Zielsetzungen,

Mittel, «Preis», Folgen?) verantwortbar sind, oder sei's im Sinn der sozialethischen Frage, was wie rechtlich geregelt werden sollte, letzteres insbesondere, um gravierende Missbräuche und negative Folgen für Mensch und Umwelt zu verhindern oder wenigstens einzuschränken.

Lehre und Forschung: Kein Elfenbeinturm

Das Institut für Sozialethik (ISE) an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern versucht sich mit seinen zwei hauptamtlichen Professuren, den Assistierenden, Habilitierenden, Doktorierenden und den freien Mitarbeitern einigen ethischen Herausforderungen unserer Zeit zu stellen, was ohne intensive Forschungsarbeit nicht möglich ist. Und diese soll nicht im elfenbeinernen Turm stattfinden.

Prof. Hans Jürgen Münk arbeitet neben der Vertiefung von philosophischen und theologischen Grundlagen und Grundfragen der Ethik seit Jahren am Problem, was Nachhaltigkeit in ihrer ökonomischen, sozialen und ökologischen Komplexität im Kontext von Globalisierung und Biodiversität sowohl theoretisch als Prinzip wie in der praktischen Umsetzung bedeutet. Im Berichtsjahr kam als neuer Forschungsschwerpunkt die vor allem im deutschsprachigen Raum mit Blick auf die Transplantationsmedizin heftig diskutierte Problematik des Gehirntodes hinzu. Für Prof. Hans Halter stand im Zentrum der Forschungsarbeit neben Arbeiten zur Frage der Toleranz und der Solidarität vor allem das sowohl human- wie tierethisch sehr kontrovers diskutierte Projekt der Xenotransplantation (der artüberschreitenden Transplantation von Zellen, Geweben und Organen). Drei Habilitanden forschen in folgenden Bereichen: Stefan Wirz, Dozent für Wirtschaftsethik an der FHS Aargau, arbeitet im Bereich Unternehmensethik als Management-Ethik. Markus Zimmermann, neuer Inhaber der auf drei Jahre befristeten, durch Drittmittel finanzierten 50% Forschungs- und Lehrstelle für Caritaswissenschaft und Bioethik am ISE, bearbeitet zum einen vor allem sozialpolitische



Fragen der in der Schweiz auf Universitätsebene bislang nicht vertretenen Caritaswissenschaft, zum andern fragt er nach möglichen Auswirkungen der internationalen bioethischen Grundsatzdebatte auf die auch in der Schweiz anstehende brisante Problematik der Rationierung medizinischer Leistungen. Markus Babo, seit Herbst 2001 Assistent von Prof. Hans Jürgen Münk, war bislang dem Forschungsschwerpunkt Asylwesen verpflichtet.

Die Doktorierenden beschäftigen sich mit folgenden Forschungsfragen, die hier aus Raumgründen nur stichwortartig angedeutet werden können.

Bei Prof. Hans Jürgen Münk:

- Individual- und sozialetische Strukturen des Verantwortungsbegriffs (Andrea von Burg)
- Das Menschenbild in den Sozialenzyklen von Papst Johannes Paul II. (Rafal Czekalski)
- Bedeutung der Selbstliebe für das moralische Handeln (Markus Wehrli)

Bei Prof. Hans Halter:

- Prostitution als sozialetisches Problem (Béatrice Bowald, Assistentin)
- Der Konflikt zwischen Nothilfe und Entwicklungszusammenarbeit in Afrika, am Beispiel Ruanda (Markus Brun)
- Ist nach den Erfahrungen der 90er Jahre eine Neugestaltung der öffentlichen Sozialhilfe notwendig? (Raymond Caduff)
- «Mit Geld Geld machen»: Gibt es ethische Grenzen und Differenzen zwischen verschiedenen Geldanlagen und Kapitalerträgen? (Karel Hanke-Wehrle)

Forschen und Publizieren ist das eine, gehört werden und auch öffentliche Anerkennung erfahren, das andere. Im Dezember 2001 ist dem Soziologen Hans Ulrich Kneubühler, freier Mitarbeiter des ISE, und dem Mitautor Alfred J. Gebert der renommierte Vontobel-Preis der Universität Zürich für ihre langjährige Forschungsarbeit, veröffentlicht im Buch: «Qualitätsbeurteilung und Eva-

luation der Qualitätssicherung in Pflegeheimen» (Huber Bern 2001), verliehen worden.

Ethik: interdisziplinär und ganzheitlich

Interdisziplinarität sowohl in der Forschung wie in der Lehre wird am ISE gross geschrieben, weil Ethik nur dann eine brauchbare Orientierungshilfe für individuelle und kollektive Verantwortung in Gesellschaft und Staat sein kann, wenn sich bei der kritischen Reflexion konkreter zeitgenössischer Probleme ethische Prinzipien mit dem nötigen Sachverstand verbinden. Das gebietet auch der Ansatz bei einem von jüdisch-christlicher Theologie getragenen Vernunftethos, welches nicht nur das menschliche Vermögen zu «grösserer Gerechtigkeit» anspricht, sondern auch die Grenzen der Umsetzbarkeit in den Realitäten dieser Welt ernst nimmt. Dass dieser ethische Ansatz in der Öffentlichkeit nach wie vor auf ein beachtliches Interesse stösst, zeigt sich auch daran, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ISE gefragt sind für Referate auf allen Ebenen, an Podiumsgesprächen, in vielfältiger Kommissionsarbeit und zur ethischen Beratung in Gesellschaft und Kirche auch über die Grenzen unseres Landes hinaus.

Blindensicht bei
Verhältnissen
Nur nicht.

«Je mehr Wissen sich die Wissenschaft erwirbt, desto grösser wird das Nicht-mehr-Wissen.»

Jürgen Habermas in Luzern

*Prof. Enno Rudolph,
Prorektor der Universität
Luzern*

Gastprofessur zum Thema: «Politische Theorie»

Die Gastprofessur von Prof. Jürgen Habermas (Frankfurt/Starnberg) an der Universität Luzern, die in der zweiten Hälfte des Wintersemesters 2000/2001 stattfand, wurde als Veranstaltung der gesamten Geisteswissenschaftlichen Fakultät durchgeführt. Die Absicht war, einen Gelehrten von höchstem Rang zu gewinnen, der auf Grund seiner Kompetenzen mehreren in der Geisteswissenschaftlichen Fakultät vertretenen Fächern – in diesem Fall nicht allein der Philosophie, sondern auch der Geschichtswissenschaft und der Soziologie – neue Impulse für die anstehende Forschungs- und Lehrtätigkeit geben sollte.

Die wichtigsten Demokratiemodelle im Vergleich

Die Gastprofessur von Prof. Habermas hat die diesbezüglichen Erwartungen vollends erfüllt. Das generelle Thema, unter das Prof. Habermas seine Lehrveranstaltungen stellte (eine Vorlesung, ein Seminar und ein Kolloquium für Fortgeschrittene), lautete: «Politische Theorie». Prof. Habermas setz-

te sich schwerpunktmässig mit den wichtigsten gegenwärtig auf dem internationalen Feld der Sozialphilosophie und der Politologie diskutierten Demokratiemodellen auseinander und führte einen scharf konturierten Vergleich zwischen dem liberalistischen, dem republikanistischen (auch kommunitaristischen) und dem «deliberativen» Demokratiemodell durch. Mit dem letzteren profilierte er zugleich seine eigene Position. Im Rahmen der Durchführung dieses Programms fehlte es nicht an ausführlichen und originellen Analysen zur Problematik demokratischer Bewältigung von Multikulturalität oder zum Problem der europäischen Integration. Dies geschah immer wieder unter ausdrücklichen Bezugnahmen auf die Schweizer Demokratiegeschichte.

Jürgen Habermas zeigte Vorteile und Grenzen der erwähnten Konzeptionen von Demokratie im Allgemeinen und von sozialer Gerechtigkeit im Besonderen auf, so wie sie sich auf die beiden gegensätzlichen Positionen des Liberalismus und des Kommunitarismus, insbesondere im Kontext der US-amerikanischen Debatte, verteilen. Der Kommunitarismus erwies sich als das für überschaubare und durch Traditionen, Sprache und Ethos integrierte Länder bzw. Ethnien, sensiblere Modell, das das Bedürfnis nach Respekt vor der eigenen Partikularität gegen den Universalismus verteidigt. Der Liberalismus, tendenziell seit je auf eine universalistische, globale Perspektive ausgelegt, erweist sich als grenzüberschreitend, weniger exklusiv, aber auch als wenig traditionsgebunden. Mit dem liberalistischen Modell teilt das «deliberative» von Jürgen Habermas die universalistische, ausdrücklich durch Immanuel Kants politische Philosophie legitimierte Perspektive. Anders aber als Kant – und hier kompromissfähig mit der ansonsten wenig flexiblen kommunitaristischen Position – setzt Habermas an die Stelle des für den Liberalismus charakteristischen demokratischen Formalismus die Diskurs-Demokratie. Dieses Prinzip verlangt, die argumentative Auseinandersetzung als elementare Demokratie bildende Struktur auf Dauer zu institutionalisieren, und zwar sowohl über



Prof. Jürgen Habermas

zu treffende als auch über bereits getroffene politische Entscheidungen. Damit erklärte Habermas sich ausdrücklich im Blick auf die Schweizer Tradition einer permanent institutionalisierten plebisziären Demokratie nahestehend.

Nachhaltige Impulse für Lehrende und Lernende

Im Werk und Wirken von Prof. Jürgen Habermas überschneiden sich zentrale Anliegen und Methoden mehrerer an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern vertretener Disziplinen: Philosophie, Soziologie, Geschichtswissenschaften. Da seine Themenschwerpunkte auch rechtsphilosophische und – wie an seiner Rede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels erkennbar – sogar religions-philosophische Probleme in Geschichte und Gegenwart zentral betreffen, ist seine Arbeit für die Rechtswissenschaftliche und die Theologische Fakultät ebenfalls von grösstem Interesse. Als besonders integrierend erweist sich sein permanenter Versuch, wissenschaftliche Forschung und gesellschaftliches Engagement auf höchstem Niveau miteinander wechselwirken zu lassen. Wer die historischen und kulturellen Bedingungen der Möglichkeit für die Fortschreibung der Demokratie im Zeitalter der Globalisierung, die zugleich eine Phase der Verengung der Welt ist, erforscht, wer zudem Konzepte der Bewältigung von Konflikten entwickelt, die mit diesem Prozess der Globalisierung einhergehen, der greift über die Theorie ein in die Mitte des praktischen Geschehens. Auch dies war ein Beweggrund für die Volksrepublik China, Prof. Jürgen Habermas im Jahre 2001, nicht lange nach seiner Tätigkeit an der Universität Luzern, ins eigene Land einzuladen, um ihm Gelegenheit zu geben, seine «politische Theorie» vorzustellen. In der Volksrepublik China war Prof. Jürgen Habermas in den einschlägigen Kreisen literarisch längst gut bekannt. Die Aufgeschlossenheit, auf die er dort gerade auch mit denjenigen Vorlesungen stiess, wie

er sie an der Universität gehalten hatte, konnte ihm als Bestätigung für sein Konzept der «Einheit der Vernunft und die Vielheit ihrer Stimmen» dienen.

Das Echo auf die Gastprofessur von Prof. Jürgen Habermas war bei Lernenden und Lehrenden wie auch in der Öffentlichkeit bzw. in den Medien erfreulich nachhaltig und zeigte auf eindrucksvolle Weise, dass diese Veranstaltung in vielerlei Hinsicht als ein grosser Gewinn für die Universität Luzern zu bewerten ist: wissenschaftlich, pädagogisch, forschungsstrategisch und kulturpolitisch. Die Zusammenarbeit mit Jürgen Habermas wird fortgesetzt.

«Diese Gastprofessur ist in jeder
Hinsicht als ein grosser Gewinn
für die Universität Luzern zu bewerten.»

Sie ist da, die neue Rechtsfakultät!

Prof. Paul Richli,
Gründungsdekan

Am 1. Oktober 2001 begannen elf Professorinnen und Professoren (mit vorläufig rund sechs Stellen) ihre Arbeit an der neuen Fakultät III für Rechtswissenschaft der Universität Luzern. Zu diesem Zeitpunkt waren auch schon vier Gastprofessoren sowie eine Gastprofessorin aus dem In- und Ausland ernannt. Am 22. Oktober eröffnete die Fakultät mit einer grossen Feier den Studienbetrieb. Neben den Studentinnen und Studenten sowie der Belegschaft der Fakultät (Lehrkörper, Assistentinnen und Assistenten, Sekretärinnen) nahmen daran auch Vertreterinnen und Vertreter aus Bildung, Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft aus der Region und der ganzen Schweiz teil.

Die Immatrikulationen für das erste Studiensemester lagen mit 144 erheblich über den Erwartungen. Die hohe Zahl machte denn auch bereits die Suche nach einem grösseren Hörsaal, als ihn die Pfistergasse 20 bietet, erforderlich. Er konnte in der Aula des Mittelschulzentrums am Hirschengraben 10 erfreulich rasch gefunden werden. Von grosser Bedeutung war auch die Beschaffung von Räumlichkeiten für Büros und Bibliothek. Dank des guten Zusammenwirkens der kantonalen Liegenschaftsverwaltung und der Universitätsbehörden war die Zumietung von Räumen in angemessenem Umfang am Hirschengraben 31 und 43 möglich.

Vor dem erfreulichen Start in das fakultäre Leben leisteten der Gründungsdekan, Prof. Paul Richli, und Fakultätsmanager, Dr. Crispin Hugenschmidt, ab April 2001 unterstützt durch die Dekanatssekretärin, Frau Anna Chudozilov, eine erfolgreiche Aufbau- und Entwicklungsarbeit. Im Zentrum der Vorbereitungen standen anfangs 2001 noch die Berufungen, welche seit Herbst 2000 mit einer Berufungskommission vorbereitet worden waren. Der Kommission, welche unter der Leitung des Gründungsdekans stand, gehörten Vertreterinnen und Vertreter aller grossen Deutschschweizer Rechtsfakultäten an. Die sorgfältige und fachkundige Kommissionsarbeit überzeugte die Universitätsbehörden. Sowohl der Senat als auch der Universitätsrat folgten den Anträgen der Beru-

fungskommission ohne Ausnahme. Dank der umsichtigen Verhandlungen von Rektor Kirchschräger konnten die meisten Berufungen schon im Frühling 2001 zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht werden, so dass die Fakultät ihre Arbeit ohne Verzug im vorgesehenen Umfang aufnehmen konnte. Es gelang den Berufenen auch rechtzeitig, junge qualifizierte Juristinnen und Juristen für die Assistenzstellen zu finden. Das Dekanatssekretariat konnte auf den 1. Dezember 2001 mit Frau Karin Saturnino aufgestockt, und es konnten auch Sekretärinnen für die Professuren gewonnen werden. Ende 2001 steht fest: Die neue Rechtsfakultät ist da. Sie hat ihre Arbeit erfolgreich begonnen.

Besonderheiten der neuen Rechtsfakultät

Es wäre gewiss fragwürdig gewesen, lediglich eine weitere Rechtsfakultät nach bisherigem Muster zu gründen. Die Luzerner Rechtsfakultät bringt tatsächlich Neues und Besonderes, indem sie mit Bezug auf das Studienkonzept und das Fakultätskonzept neue Wege geht.

Erste Besonderheit – Ein attraktives und modernes Studienkonzept

Das Leitbild der Rechtswissenschaftlichen Fakultät sieht vor, dass die Anliegen der Studentinnen und Studenten prioritär behandelt werden. Diese Bestimmung ist für die Interpretation aller anderen Regelungen im Sinne einer Auslegungshilfe heranzuziehen. Sie wird auch institutionell in mehrfacher Hinsicht umgesetzt. So sieht das Leitbild weiter vor, dass alle Studentinnen und Studenten zu Beginn des Studiums aus dem Kreis der Professorinnen und Professoren eine Ansprechperson (Mentorin oder Mentor) erhalten. Periodisch soll ein Gespräch über Studienanliegen stattfinden, in dem sich Mentor oder Mentorin und Student oder Studentin über den Studienfortschritt und allfällige Probleme aussprechen und Rechenschaft geben. Sodann sieht die Projektstudie für die neue Rechts-



fakultät vor, dass das zahlenmässige Betreuungsverhältnis zwischen Professorinnen und Professoren einerseits und Studentinnen und Studenten andererseits höchstens 1:60 betragen soll, d.h., dass für jeweils 60 Studentinnen und Studenten eine Professorin oder ein Professor zur Verfügung stehen soll. Das Studienkonzept setzt von Anfang an die Bologna-Deklaration der europäischen Bildungsminister von 1999 um. Das bedeutet, dass das Rechtsstudium in zwei Stufen gegliedert ist, in eine sechssemestrige Bachelor- und in eine dreisemestrige Masterstufe. Zu Beginn der Bachelorstufe steht ein Einführungsjahr, welches vor allem der Abklärung der Studieneignung dient. Nach dem Masterdiplom, das gleichbedeutend mit dem Lizentiat ist, können wissenschaftlich begabte Studentinnen und Studenten eine Dissertation verfassen und das Doktorat erwerben. Mit Anreizen in der Studien- und Prüfungsordnung werden die Studentinnen und Studenten dazu angehalten, ihr Studium zügig zu absolvieren. Hingegen gibt es keinen Ausschluss bei einem gemächlicheren Tempo. Aus dieser Sicht ist sogar ein Teilzeitstudium möglich. Davon profitieren schon jetzt einzelne Spitzensportler.

Zweite Besonderheit – Dekanat nach Dean-Modell

Herkömmlicherweise stehen Rechtsfakultäten unter der Leitung einer Dekanin oder eines Dekans mit ein- oder zweijähriger Amtsdauer. In diesem Konzept müssen grundsätzlich alle hauptamtlichen Professorinnen und Professoren die Dekanatsfunktion im Turnus übernehmen. Die Leitungsfunktion ist wenig ausgeprägt. Repräsentation nach aussen und Sitzungsleitungen stehen im Vordergrund. Anders das Dekanatsmodell in Luzern. Es ist dem amerikanischen Dean-Modell nachgebildet. Die Amtsdauer beträgt für den Gründungsdekan vier Jahre. Und die Dekanin oder der Dekan hat zur Umsetzung der Ordnungen und Reglemente eine Richtlinien- und Weisungskompetenz. Auf diese Weise wird die Profilbildung der Fakultät erleichtert. Es kann eine längerfristige Fakultätspolitik formuliert und durchgehalten werden.



Schwerpunktbildungen

Die Fakultät will sich durch die Bildung von Schwerpunkten gegenüber anderen Rechtsfakultäten profilieren. Reglementarisch vorgegeben ist, dass sie jedenfalls drei Schwerpunkte mit zugehörigen Instituten aufbaut, nämlich:

- Juristische Grundlagenfächer
- KMU- und Wirtschaftsrecht
- Kommunikations- und Kulturrecht

Weitere Schwerpunktbildungen werden zurzeit geprüft (Sozialversicherungsrecht und Richterausbildung).

Erste Evaluationen bei den Studentinnen und Studenten positiv

Der Gründungsdekan und der Fakultätsmanager führen mit den Studentinnen und Studenten monatlich Evaluationsveranstaltungen durch, um zu erkunden, ob die Fakultät die in sie gesetzten hohen Erwartungen zu erfüllen vermöge. Die ersten Evaluationsveranstaltungen zeigten in allen zentralen Punkten positive Ergebnisse. Soweit nötig, wurden unverzüglich Anpassungen eingeleitet.

*Eröffnungsfeier der Rechtswissenschaftlichen Fakultät,
22. Oktober 2001*

KörperSinnE. Körper im Spannungsfeld von Diskurs und Erfahrung

*Béatrice Bowald,
Assistentin für theologische
Ethik/Sozialethik*

Ein würdiger Auftakt zum Start der neuen Universität

Die Uni-Abstimmungsvorbereitungen motivierten drei Doktorandinnen, gemeinsam ein Projekt auszuarbeiten, das im Hinblick auf den Start der neuen Universität ein inhaltliches und programmatisches Zeichen setzen sollte.

Ein von «Nachwuchs-Frauen» initiiertes Projekt

Alexandra Binnenkade (lic. phil., Historikerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin an einem Forschungsprojekt der Universität Basel), Sandra Büchel-Thalmaier (Mag. theol., Assistentin Religionspädagogik/Katechetik, Luzern) und Béatrice Bowald (dipl. theol., Assistentin Theologie Ethik/Sozialethik, Luzern) wollten einerseits Ergebnisse aus der Frauen- und Geschlechterforschung aufgreifen und dies gleichzeitig unter einer interdisziplinären Perspektive angehen. Andererseits galt es, eine Veranstaltungsform zu finden, die sowohl die Öffentlichkeit anzusprechen als auch in geeigneter Weise StudentInnen und NachwuchswissenschaftlerInnen in ihrer Arbeit zu fördern vermochte. Schliesslich entschieden sie sich für eine Vortragsreihe mit Seminarhalbtagen, an denen die Thesen der Vorträge im Gespräch mit den Referentinnen diskutiert und vertieft werden konnten. So angelegt, passte das Projekt auch zum Modul Mentoring des Chancengleichheitsprogramms des Bundes und wurde in diesem Rahmen finanziell unterstützt. Die Forschungskommission der Universität Luzern übernahm den restlichen Teil der Finanzierung. Prof. Monika Jakobs (Religionspädagogik/Katechetik) beteiligte sich am Projekt und verstand es, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, die Nachwuchs-Frauen aber auch gewähren zu lassen. Mit ihren Inputs setzte sie immer wieder anregende Akzente. Für diese Förderung sei ihr an dieser Stelle herzlich gedankt.

Ein aktuelles Thema in der Frauen- und Geschlechterforschung

Die Thematik des Körpers, genauer der menschlichen Körperlichkeit, steht heute paradigmatisch für die wissenschaftlichen Aporien der Moderne und Postmoderne und ist speziell für die feministische Theoriebildung und die Genderforschung zu einem zentralen Thema geworden. Ausgehend von Postmoderne und Konstruktivismus hat sich in den letzten Jahren eine Diskussion um die Kategorie «sex» als gleichsam unhinterfragbare Basis einer Geschlechtsidentität entwickelt. Körper und zweigeschlechtliche Leiblichkeit (sex) gelten nicht mehr länger als natürlich, denn bestehende Wertvorstellungen beeinflussen Körperwahrnehmungen in der Aussen- und Innenperspektive. In den Polemiken um feministische Körperkonzepte verunsicherte die poststrukturalistische These, dass auch der Leib diskursiven Praktiken unterworfen sei. Geschlecht lässt sich aus der Perspektive dieser Theorien beliebig inszenieren. Gleichzeitig gibt es Bereiche, in denen Leiblichkeit unter dem Aspekt der Geschlechtlichkeit scheinbar nicht mehr von Belang ist. Angesichts dieser Debatten stellt sich die Frage, welche Bedeutung dem Körper und seiner «Materialität» zukommt, und ob es tatsächlich keine «unvermittelte» Körpererfahrung gibt. Welchen Einfluss hat (geschlechtlich geprägte) Leiblichkeit auf unser Denken und Fühlen? Wo und wie wird heute Körperlichkeit inszeniert und Geschlecht aktualisiert? Welche Faktoren strukturieren Körperdiskurse und wie wirken sie sich auf die Wahrnehmung der eigenen Leiblichkeit und die Konstruktion von Identität aus? – Und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Geschlechterforschung und im Speziellen für die heutige sex/gender-Debatte?



Ein interdisziplinärer Zugang zur Thematik

Die aktuellen Körper- und Geschlechterdiskurse wurden von allen an der Universität Luzern vertretenen Fächern her beleuchtet. Für die Lehrveranstaltung konnten renommierte Referentinnen aus der Schweiz, Frankreich, den USA und Deutschland gewonnen werden, wodurch nicht nur der Blick über die Grenzen der Fachdisziplinen, sondern auch der Länder möglich wurde. Den Auftakt machte Dr. Gabrielle Hiltmann (Paris, Philosophie) mit dem Thema «Ausgehend vom zweigeschlechtlichen Körper denken – Mann und Frau zwischen Natur und Kultur». Ihr folgte Dr. Gesa Lindemann (Frankfurt a.M., Soziologie) mit einem Referat über «Wissende Körper und Wissen über Körper». Wie schleppend solche Erkenntnisse Eingang in rechtliche Regelungen finden, thematisierte lic. iur. Christina Hausammann Achermann (Bern, Jurisprudenz) unter dem programmatischen Titel «Der steinige Weg zur Integration der Geschlechterfrage in die Menschenrechte». Dass unser heutiger Umgang mit dem Körper seine Wurzeln in der Theologiegeschichte hat, darin aber auch Alternativen finden kann, arbeitete PD Dr. Regina Ammicht Quinn (Frankfurt a.M., Theologie) in ihrem Vortrag «Körperkult und Körperverachtung aus theologischer Perspektive» heraus.



Frauenstadtrundgang im Rahmen der Veranstaltungen von *Science et Cité*

Schliesslich kam bei Prof. Kathleen Canning (Ann Arbor/USA, Geschichte) die politische Dimension des Körpers der Frauen zur Sprache, befasste sie sich doch mit dem «Körper der Staatsbürgerin als theoretisches und historisches Problem».

Die Thesen der Referentinnen sowie der umfangreiche Reader ermöglichten an den Seminarhalbtagen eine Vertiefung des interdisziplinären Zugangs zur Thematik. Durch das Seminar gewann die Reihe eine besondere Kontinuität. Es bot zudem die Gelegenheit zu einem intensiven Kontakt mit den internationalen Referentinnen und unter den angehenden WissenschaftlerInnen.

Ein interdisziplinärer Zugang mit eigenem methodischem Akzent bot sich mit der Woche von *Science et Cité* an, an der ein passender Frauenstadtrundgang in Luzern organisiert wurde. An die siebzig Personen folgten den Spuren von «Hautnah. Zur Körpergeschichte von Frauen».

Bilanz

Die Vorträge stiessen auf reges öffentliches Interesse (im Durchschnitt 30-40 Zuhörende). Insbesondere die Thematik und die gewählten Perspektiven (Geschlecht und Interdisziplinarität) vermochten anzusprechen. 11 TeilnehmerInnen aus verschiedenen Fachgebieten und insgesamt drei Schweizer Universitäten haben am Seminar teilgenommen. Sie und die Referentinnen fanden die Kombination der beiden Lehrformen äusserst anregend. Die Veranstaltungsreihe motivierte denn auch zu einer Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten. Der Ertrag der Reihe wird im Spätherbst 2002 in einem Sammelband publiziert.

Kommunikation, Innovation und Knowledge Transfer

Andréa Belliger,
Leitung Institut für Kommunikation und Kultur

Das neue Institut für Kommunikation und Kultur

Das Institut für Kommunikation und Kultur (IKK) der Universität Luzern ist eine neuartige und innovative Forschungs- und Lehrereinrichtung der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern mit betonter Praxis- und Öffentlichkeitsorientierung. Das Institut wurde vom Universitätsrat am 27. Januar 2001 gegründet und steht unter der Leitung von PD Dr. David J. Krieger und Dr. Andréa Belliger. Ende Jahr beschäftigte es 8 Mitarbeitende.

Das Institut widmet sich der Erforschung, Vermittlung und Anwendung kommunikativer Kompetenz in aktuellen Problembereichen der Gesellschaft. Das Institut soll zu einem Ort lösungsorientierter, interdisziplinärer Projekte werden und im «knowledge transfer» zwischen Universität und anderen Bereichen der Gesellschaft eine bedeutende Rolle spielen. Die 20 laufenden Projekte werden zu rund 80% durch Drittmittel finanziert.

Auf der Basis eigener Grundlagenforschung in Kommunikationswissenschaft und mit Schwerpunkt Neue Medien will das Institut für Kommunikation und Kultur neuartige und interdisziplinäre Problemlösungen lancieren. Neben Ressorts für Lehre/Forschung und Weiterbildung beheimatet das Institut ein Kompetenzzentrum Neue Medien mit Schwerpunkten in Webdidaktik und E-Learning.

Unter den wichtigsten Projekten findet sich der «Virtuelle Campus Luzern», ein umfassendes E-Learning-Portal mit integrierter Lernplattform, an dem alle Bildungseinrichtungen der Region Zentralschweiz beteiligt sind, und ein grösseres Projekt im Rahmen des Virtuellen Campus Schweiz zum Thema «Systemtheorie und Systemanalyse für die Geisteswissenschaften» mit Beteiligung der Universitäten Basel, Bern und Zürich sowie der Fachhochschule Zentralschweiz. Die Tätigkeiten des Kompetenzzentrums Neue Medien des Instituts für Kommunikation und Kultur reichen mit Projekten wie dem Kunstforum Innerschweiz und dem Programm «E-Mentoring» (www.mentornet.ch) weit über das E-Learning hinaus. Das Programm E-Mentoring z.B. ist ein über elektronische Kommunikation laufendes nationales und internationales Netzwerk von Mentorinnen und Mentees zwecks Förderung von Frauen in akademischen Karrieren.

Auch im Bereich universitärer Weiterbildung setzt das Institut für Kommunikation und Kultur Massstäbe. Die erfolgreichen Weiterbildungsangebote des IKK haben Pioniercharakter. Der Nachdiplomstudiengang «Interkulturelle Kommunikation» unter der Leitung von Dr. Christian Jäggi war der erste seiner Art in der Schweiz und behandelt Themen wie Kultur und Interkulturalität, Grundlagen der Kommunikation, Migration, Weltbilder, kulturelle Identität und interkulturelle Kommunikationsstörungen (<http://www.nds-ik.ch>). Genauso innovativ ist der «Nachdiplomkurs E-Learning», der den Teilnehmenden einen Überblick über die didaktischen und technischen Möglichkeiten des Online-Lernens in drei Modulen vermittelt. Er unterstützt den Kompetenzaufbau in Online-Tutoring, Webdidaktik, Online Education und E-Learning-Management. Der NDK wird gemeinsam mit der Hochschule für Wirtschaft Luzern durchgeführt. Der Nachdiplomkurs E-Learning wird – auch diese eine Neuheit und ganz der Campus-Idee verpflichtet – von der Universität und der Fachhochschule gemeinsam zertifiziert.

«Es soll zu einem Ort
lösungsorientierter,
interdisziplinärer Projekte werden.»

Zeitfragen im Zentrum der Forschung

Das neue Soziologische Seminar

Das Soziologische Seminar der Universität Luzern hat am 1. September 2001 unter der Gründungsdirektion von Prof. Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny seine Arbeit aufgenommen.

Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny schloss seine Studien als Diplom-Volkswirt an der Universität Köln ab, promovierte 1969 an der Universität Zürich und habilitierte dort 1973. 1974 wurde er zum Extraordinarius, 1975 zum Ordinarius ernannt. Von 1983-1997 war er Direktor des Soziologischen Instituts der Universität Zürich. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der internationalen Migration und der Minderheiten und betreffen generell die soziokulturellen Determinanten und Konsequenzen der soziodemographischen Entwicklung. Einen zweiten Forschungsschwerpunkt bilden Partnerschaft, Ehe und Familie sowie deren Wandel. Von 1982-1988 war er Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, 1978-1986 Präsident des «Research Committee on Migration» der International Sociological Association und von 1982-1986 Mitglied des Vorstandes und Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungswissenschaft.

Nach einer intensiven Aufbauphase, in welcher organisatorische und administrative Vorarbeiten einen gewichtigen Stellenwert einnahmen, konnten den Studierenden am 22. Oktober 2001 die Türen geöffnet werden.

Die aktuelle Planung sieht die Besetzung von insgesamt zwei Professuren vor. Die erste Professur (Soziologie mit Schwerpunkt Kommunikation) wurde inzwischen besetzt: Am 1. März 2002 wird Prof. Gaetano Romano die Stelle antreten.

Gaetano Romano studierte an der Universität Zürich Geschichte, Soziologie und Philosophie, 1989 promovierte er mit der Dissertation «Diskontinuität der Moderne». Seit 1996, d.h. seit ihrer Gründung, lehrte er an der Università della Svizzera Italiana in Lugano und war dort massgeblich am Aufbau

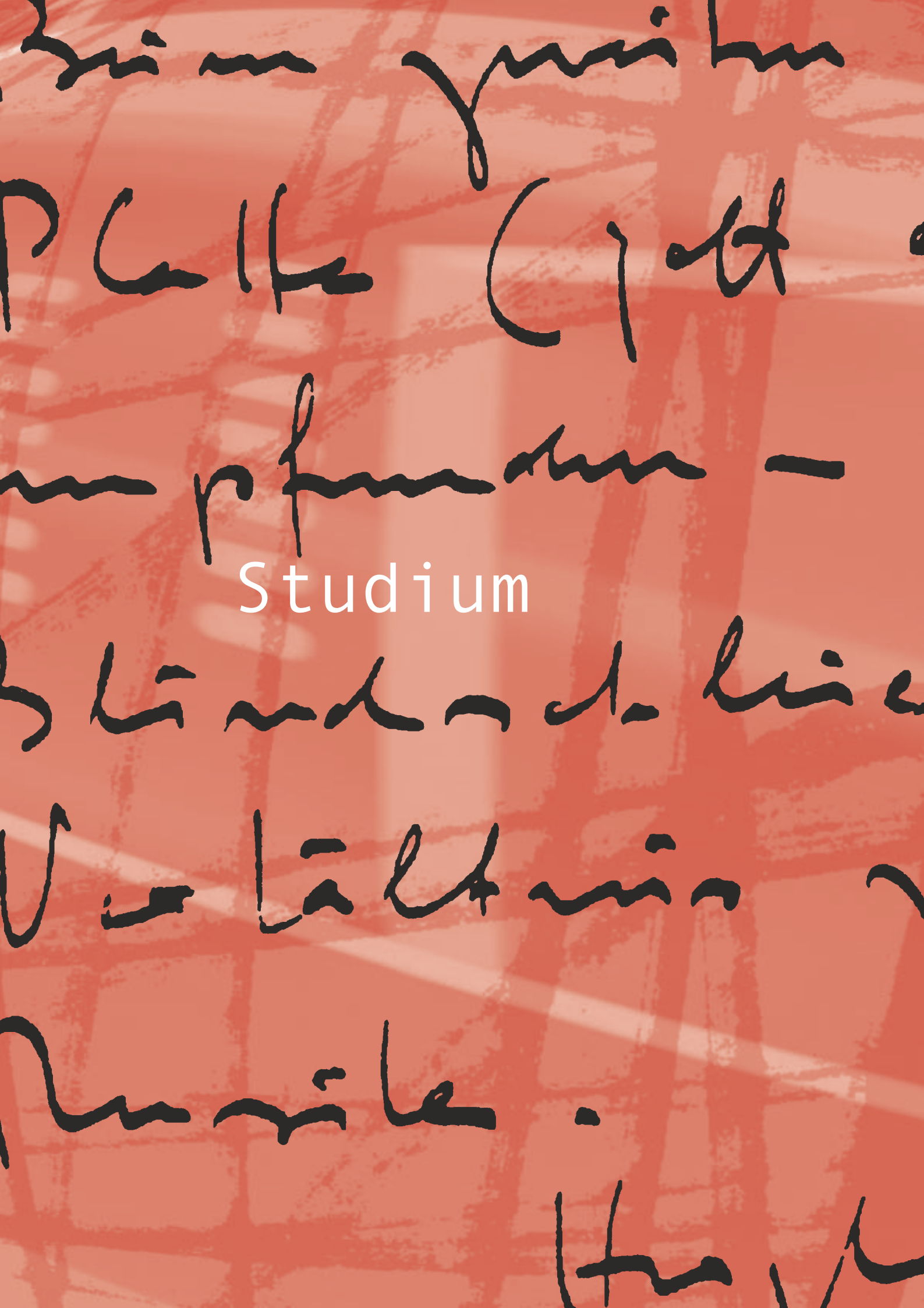
des Instituts für sozialwissenschaftliche Kommunikationsforschung an der Kommunikationswissenschaftlichen Fakultät beteiligt. Von 1997 bis 1999 gehörte er der Planungskommission der Facoltà di scienze della comunicazione an, welche die Gründung der Universität Lugano begleitete. Die Forschungsschwerpunkte von Gaetano Romano liegen in den Bereichen der Kommunikationsmedien, Massenmedien und Neuen Medien, der Organisationsforschung sowie der Multikulturalität und Migration.

Ein erster Schwerpunkt der Lehre und Forschung des Soziologischen Seminars ist mithin mit den Themen der Kommunikation, der Kommunikationsmedien, der alten und neuen Kommunikationstechnologien und ihrer Bedeutung für die Entwicklung der Gesellschaft gegeben. Bereits ab dem Sommersemester 2002, insbesondere aber ab dem Wintersemester 2002/2003 wird das Seminar ein Lehrprogramm «Gesellschaft und Kommunikation» anbieten: konzipiert als gesellschaftswissenschaftliches Studium, mit den besonderen Schwerpunkten Kommunikationsmedien einerseits, (insbesondere wirtschaftliche und politische) Organisationen andererseits.

Das Studium der Soziologie wird als Haupt- und Nebenfachstudium angeboten. Bis zum Sommersemester 2003 wird Soziologie als Lizentiatsstudiengang angeboten, das im Hauptstudium in Kombination mit zwei Nebenfächern absolviert werden muss. Ab Herbst 2003 wird das Soziologiestudium als Bachelor- und Masterstudium angeboten.

Das Team des Soziologischen Seminars setzt sich gegenwärtig zusammen aus Prof. Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny, der Sekretärin Franziska Müller-Springer sowie der wissenschaftlichen Assistentin Sandrine Schilling. Ab dem 1. März 2002 werden Prof. Gaetano Romano und die wissenschaftliche Assistentin Alessandra Corti dem Team beitreten.

Prof. Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny, Gründungsdirektor Soziologisches Seminar



Studium

at
the
to
the
the
the

born
action
born
main
Kunst
Z

Studienabschlüsse

Theologische Fakultät

An der Theologischen Fakultät konnten für den Zeitraum zwischen Oktober 2000 und Dezember 2001 folgende Abschlüsse verzeichnet werden:

Bühlmann	Marc Pascal	lic. theol.
Duff	Claudia	lic. theol.
Fries	Lukas	lic. theol.
Helbling	Dominik	lic. theol.
Kirchschläger	Peter Gerhard	lic. theol.
Küng	Markus-Emmanuel	lic. theol.
Menzinger	Michael	lic. theol.
Nydegger	Iris	lic. theol.
Ritter	Daniel	lic. theol.
Schauvelberger	Christine	lic. theol.
Wermuth	Roland	lic. theol.

Nachdiplomstudium Berufseinführung

Baumli	Carmen Cattarina	Zertifikat Berufseinführung
Bitterli	Marius	Zertifikat Berufseinführung
Bozic	Jerko	Zertifikat Berufseinführung
Emmenegger	Beatrice	Zertifikat Berufseinführung
Estermann-Renzler	Guido	Zertifikat Berufseinführung
Gehrig	Bernhard	Zertifikat Berufseinführung
Hasler-Elpers	Johanna	Zertifikat Berufseinführung
Kessler	Peter	Zertifikat Berufseinführung
Müller	Mathias	Zertifikat Berufseinführung
Quattrini	Maja	Zertifikat Berufseinführung
Schwartz-Adam	Michèle	Zertifikat Berufseinführung
Sigrist-Dahinden	Ruedy	Zertifikat Berufseinführung
Steiner	Urs	Zertifikat Berufseinführung
Vonarburg	Hanspeter	Zertifikat Berufseinführung
Wermeille	Christophe	Zertifikat Berufseinführung
Wohland	Andrea	Zertifikat Berufseinführung

Katechetisches Institut

Harris-Bisig	Claudia	Spezialabschluss ohne Diplom
Jung	Katrine	dipl. Katechetin
Landolt	Franziska	dipl. Katechetin
Rezzonico	Anita	dipl. Katechetin
Rüthemann	Esther	dipl. Katechetin
Rüttimann	Ueli	dipl. Katechet
Stalder	Markus	dipl. Katechet
Wettstein	Christoph	dipl. Katechet
Zingg	Michael	dipl. Katechet

Theologisches Seminar Dritter Bildungsweg

Bayard-Andenmatten	Silvia	Theologin DBW
Bischof	Gabriela	Theologin DBW
Fischer	Gaby	Theologin DBW
Koch-Meyer	Ruth	Theologin DBW
Wetterich	Leonhard	Theologe DBW
Zengaffinen	Remo	Theologe DBW

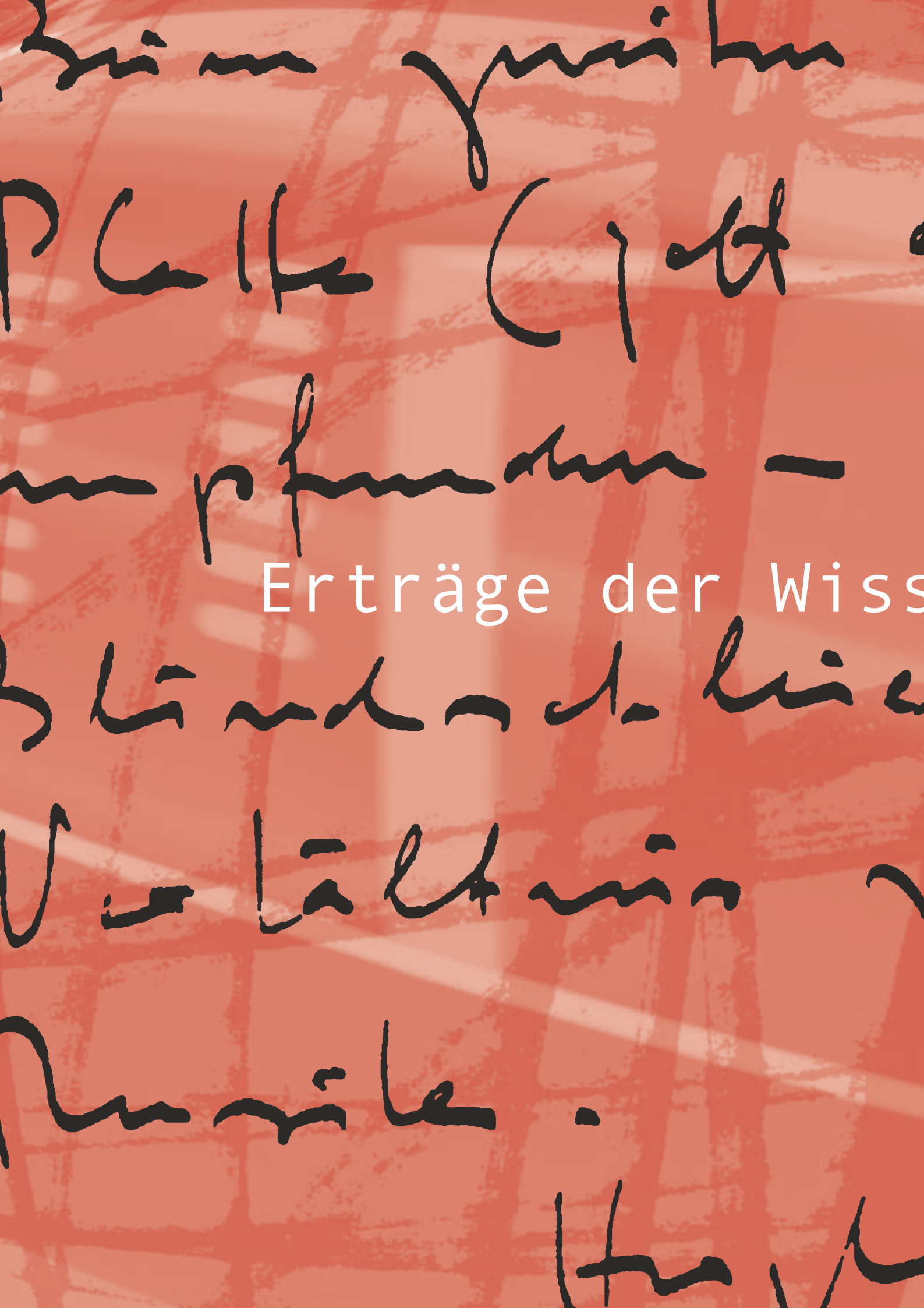
Geisteswissenschaften

An der Geisteswissenschaftlichen Fakultät konnten für den Zeitraum zwischen Oktober 2000 und Dezember 2001 folgende Abschlüsse verzeichnet werden:

Breslauer	Richard	Dr. phil. des.
Kaeslin	Ursula	lic. phil.
Spöndli	Ursula	lic. phil.
Schreiber	Oliver	lic. phil.
Lustenberger	Beat	lic. phil.

Nachdiplomstudium Interkulturelle Kommunikation

Brenner-Büker	Susanne	Zertifikat
Dällenbach	Monique	Zertifikat
Derungs-Brücker	Heidi	Zertifikat
Eugster	Andrea	Zertifikat
Galli Schmidhauser	Barbara	Zertifikat
Garibovic	Sefika	Zertifikat
Hoffmann	Eva-Henrike	Zertifikat
Karaca	Mustafa	Zertifikat
Kayser	Rosmarie	Zertifikat
Merz	Annemarie	Zertifikat
Moser Jöri	Annelis	Zertifikat
Rauschenbach-Dallmaier	Ursa	Zertifikat
Reynolds	Irene	Zertifikat
Wüest-Schöpfer	Heidi	Zertifikat



Erträge der Wiss

da
von
W
senschaft
de:
m
is

von
aktion
W
mein
Kunst
z

Wissenschaftliche Aufsätze und Beiträge

Edmund Arens

- Widerworte. Gedanken gegen den Zeitgeist, Luzern 2001
- Theologie als Wissenschaft. Die Bedeutung des handlungstheoretischen Ansatzes von H. Peukert, in: S. Abeldt/W. Bauer et al. (Hg.), «...was es bedeutet, verletzbarer Mensch zu sein». Erziehungswissenschaft im Gespräch mit Theologie, Philosophie, Gesellschaftstheorie (FS H. Peukert), Mainz (2000), 13-27
- Befreiung, Erlösung, Heil: allein durch Jesus Christus? Religiöser Pluralismus oder eigener christlicher Standpunkt, in: E. Gross/K. König (Hg.), Religiöses Lernen der Kirchen im globalen Dialog. Weltweit akute Herausforderungen und Praxis einer Weggemeinschaft für Eine-Welt-Religionspädagogik, Münster (2000), 283-291
- Glaube zwischen Pluralisierung und Fundamentalisierung, in: W. Bauer u. a. (Hg.) Rationalitäts- und Glaubensvariationen (Jahrbuch für Bildungs- und Erziehungsphilosophie 3), Baltmannsweiler (2000), 35-54
- Menschenbilder malen. Edmund Arens im Gespräch mit Michael Schmitt, in: M. Schmitt-Hermeskeil, Starke Töne (Kunst Katalog), Frankfurt a.M. (2000), 13-23
- Kritik am Uni-Erscheinungsbild. So spottet der Dekan über das neue UniLogo, in: NLZ, 12.12.2000, 27
- Elf unerbetene Thesen eines künstlerisch Unbedarften zum neuen Erscheinungsbild der Universität Luzern, in: KIPA Communiqué
- Welche Zukunft will die Theologie? Zwischen Verreligionswissenschaftlichung und Verbinnenkirchlichung, in: Bulletin ET 11 (2000), 152-161
- Ein Grosser zu Gast in Luzern. Der Theologe J. B. Metz, in: Pfarreiblatt Luzern Nr. 2, vom 16.01.2001, 13
- Aufrütteln aus dem Schlaf der Gerechten – Johann Baptist Metz, in: NLZ, 19.01.2001, 21
- Gottesverständigung, in: Orientierung 65 (2001), 37-38
- «Intentio textus» und «intentio auctoris», in: L'interpretazione della Bibbia nella Chiesa. Atti del Simposio promosso dalla Congregazione per la Dottrina della Fede. Roma, settembre 1999, Città del Vaticano (2001), 187-207
- Religion als Kommunikation. Religionstheoretische Konzeptionen und religionspädagogische Konsequenzen, in: T. Schreijäck (Hg.), Christwerden im Kulturwandel. Analysen und Optionen für Religionspädagogik und Praktische Theologie. Ein Handbuch, Freiburg-Basel-Wien (2001), 142-161
- Philosophie und Theologie, in: Schweizerische Kirchenzeitung 169 (2001), 695-698
- El lugar de la teología en la esfera pública, en Suiza, in: Razón y Fe, Tomo 244 (2001), 261-273
- «Manche Leute meinen, Orientierung käme von selbst». Interview von J. Bossart, in: Katholische Internationale Presseagentur vom 20.12.2001
- Inkulturation: II. Systematisch-theologisch, in: H.D. Betz u.a. (Hg.), Religion in Geschichte und Gegenwart Bd. 4, Tübingen (2001), 145-146
- (Rez.) O.F. Summerell (ed.), The Otherness of God, Charlottesville/London 1998, in: Theologische Revue 96 (2000), 219-220
- (Rez.) H. Bedford-Strohm, Gemeinschaft aus kommunikativer Freiheit. Sozialer Zusammenhalt in der modernen Gesellschaft. Ein theologischer Beitrag, Gütersloh 1999, in: Theologische Revue 96 (2000), 340-342
- (Rez.) P. Ebenbauer, Fundamentaltheologie nach Hansjürgen Verweyen. Darstellung – Diskussion – Kritik, Innsbruck/Wien 1998, in: Theologische Literaturzeitung 125 (2000), 933-935
- (Rez.) E.M. Bounds, Coming Together, Coming Apart. Religion, Community and Modernity, New York/London 1997, in: Theologische Revue 96 (2000), 419-420
- (Rez.) P. Berry/A. Wernick (eds.), Shadow of Spirit. Postmodernism and Religion, London/New York 1993, in: Theologische Revue 96 (2000), 467

- (Rez.) J. D'Arcy May, *After Pluralism. Towards an Interreligious Ethic*, Münster/Hamburg/London 2000, in: *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* 57 (2001), 218-219

Markus Babo

- Mythologische Exempla als teleologische Elemente in den Metamorphosen des Apuleius, in: *Maia* 52 (2000), 485-496
- Geschichte als Quelle humaner Möglichkeiten. Zu einem modellethischen Verständnis von Geschichte, in: *Societas Ethica: Jahresbericht* (2000), 177-189
- Ein eigenes Asylkontingent für Kirchen und humanitäre Organisationen?, in: *ZAR* 21 (2001), 269-272
- Ein eigenes Asylkontingent für die Kirchen?, in: *StZ* 219 (2001), 807-814
- Flüchtlingsschutz durch «Kirchenasyl» – Gefahr oder Chance für den Rechtsstaat?, in: *AWR-Bulletin* 39 (2001), 191-204
- (Rez.) R. Kollek: Präimplantationsdiagnostik. Embryonenselektion, weibliche Autonomie und Recht (Ethik in den Wissenschaften; Bd. 11), in: *Zeitschrift für medizinische Ethik* 47 (2001), 208-210

Reinhold Bärenz

- *Die Wahrheit der Fische. Neue Situationen brauchen eine neue Pastoral*. Freiburg-Basel-Wien 2000

Martin Baumann

- *Migration, Religion, Integration. Vietnamesische Buddhisten und tamilische Hindus in Deutschland*, Marburg 2000
- *Global Buddhism. Developmental Periods, Regional Histories and a New Analytical Perspective*, in: *Journal of Global Buddhism* 2 (2001), 1-43
- *Die kleinen Religionsgemeinschaften in der Bundesrepublik Deutschland – ein Überblick*, in: *Christliches ABC heute und morgen*, Bad Homburg 3 (2001), 365-380
- *Alte Götter in neuer Heimat. Hinduistische Traditionen und Organisationen in Europa*, in: *Herder Korrespondenz* 55, 9, 2001, 460-465

Andréa Belliger

- *Die wiederverheirateten Geschiedenen. Eine ökumenische Studie im Blick auf die römisch-katholische und die griechisch-orthodoxe (Rechts-)Tradition der Unauflöslichkeit der Ehe*, Beihefte zum Münsterischen Kommentar, Bd. 26, Essen 2000
- *Ritual als Heilungsweg*, in: *Medizin, Religiöse Erfahrung und Ethik. Leben – Leiden – Sterben* (Reihe: Interdisziplinärer Dialog – Ethik im Gesundheitswesen, Bd. 1), hrsg. Ethik-Forum des Universitäts-Spitals Zürich, (2000) 61-78
- *Tendenzen der kantonalen Umsetzungen in der Deutschschweiz. Forschungsprojekt und Kompendium «Staatlicher und kirchlicher Religionsunterricht an den öffentlichen Schulen der deutschschweizer Kantone»*, in: *RU an der öffentlichen Schule*, hrsg. v. A. Loretan und H. Kohler-Spiegel, Zürich (2000)
- *Repräsentation und Selbst-Referenz*, in: *Kolmer, Lothar (Hrsg.), Mahl und Repräsentation. Der Kult ums Essen*, Paderborn, (2000) 63-76
- *Die wiederverheirateten Geschiedenen*, in: *Intams* 7/2 (2001), 194-212





- Wirklichkeit und Virtualität zur Zeit von Photoshop 6, in: Basispositionen im fotogr. Feld, Wien (2001)

Gerhard Bodendorfer

- Die Spannung von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in der rabbinischen Auslegung mit Schwerpunkt auf der Psalmeninterpretation, in: R. Scoralick (Hg.), in: Das Drama der Barmherzigkeit Gottes. Studien zur biblischen Gottesrede und ihrer Wirkungsgeschichte in Judentum und Christentum (SBS 183), Stuttgart (2000), 157-192
- Die Tora ist nicht im Himmel. Rabbinische Exegese und Hermeneutik, in: P. Michel/H. Weder (Hg.), Sinnvermittlung. Studien zur Geschichte von Exegese und Hermeneutik I, Zürich (2000), 115-140
- Menschenrechte und Menschenwürde in der rabbinischen Literatur, in: JBTh 15 (2000), 67-92

Alfred Bodenheimer

- Bin ich meines Bruders Hüter? Kain und Abel als Modelle einer Dialektik der Brüderlichkeit, in: M. Gillis-Carlebach u. B. Vogel (Hgg.): «Und so zogen sie aus: ein jeder bei seiner Familie und seinem Vaterhaus». Die Vierte Joseph Carlebach-Konferenz. Familie im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne, Hamburg (2000), 197-209
- Das Problem des Bösen in der jüdischen Biblexegese, in: Jahresbulletin der Schweizerischen Gesellschaft für Judaistische Forschung Nr. 10 (2001), 9-21
- Während der ganzen Berichtsperiode erschienen regelmässig (ca. 20 Mal jährlich) Artikel zum Tora-Wochenabschnitt oder zu jüdischen Feiertagen und anderen kulturellen Themen in: tachles. Das jüdische Wochenmagazin

Walter Bühlmann

- Wie Jesus lebte, Palästina vor 2000 Jahren. Wohnen – Essen – Arbeit – Reisen, Luzern 2001
- Berufseinführung als Nachdiplomstudium, in: SKZ 168 (2000), 80-82
- Schwierige Zugänge zur Bibel, in: SKZ 168 (2000), 631-636

Patrick Dondelinger

- Gottesdienst – zum Begriff, in: Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft (4. Auflage), Bd. 3 (2000), 1173
- Le discours démonologique, in P.-M. Beaude/J. Fantino (Hrsg.), Le discours religieux, son sérieux, sa parodie, en théologie et en littérature. Actes du colloque international de Metz (1999), Paris, Cerf (2001), 99-121
- Préface, in Mihai Fratila, L'itinéraire baptismal de la pureté. Aspects de purifications dans le rituel de baptême de la tradition byzantine, Cluj-Napoca, Viata Crestina (2001), 9-10

Rafael Ferber

- Herausgeber mit J. Barnes, Genf, und L. Rossetti, Perugia: M. Marcovic, Heraclitus, Greek text with a short commentary, International Preplatonic Studies, volume 2, Reprint of the 1967 edition, with new addenda, corrigenda and selected bibliography, St. Augustin 2001

- Zeno's metrical paradox of extension and Descartes' Mind-Body-Problem in: *Méthexis. Revista internacional de filosofía antigua/International Journal for ancient philosophy*, 13 (2000), 139-151
- «The occurrence of an essence: Dies aber ist die Ousia». Einige Bemerkungen zur aristotelischen Metaphysik, Z17, 1041b4-9 in: *Allgemeine Zeitschrift für Philosophie*, 26 (2001), 61-75

Christoph Gellner

- Weisheit, Kunst und Lebenskunst: Hermann Hesse und Bertolt Brecht. In: D. Mieth (Hrsg.), *Erzählen und Moral. Narrativität im Spannungsfeld von Ethik und Ästhetik*, Tübingen (2000), 259-281
- Ästhetik als Wahrnehmungs- und Lebenskunst. Neuerscheinungen zur ethisch-religiösen Relevanz der ästhetischen Erfahrung, in: *Orientierung* 64 (2000), 240-242
- «...was allen menschlichen Formen der Frömmigkeit gemeinsam ist». Hesse und die Weltreligionen, in: *Religion an höheren Schulen* 43 (2000), 355-362
- Geheiligt werde dein zugefrorener Name. Moderne Psalmgedichte – spirituell gelesen, in: *Bibel und Kirche* 1 (2001), 46-51
- Nur seinen Schrei nehmen wir ihm noch ab... Poesie und Spiritualität unter dem Kreuz, in: *Schweizerische Kirchenzeitung* 169 (2001), 205-208
- Die Antwort der Literatur ist: Keine Antwort. Theologie im Gespräch mit Günter Kunert, in: *Orientierung* 65 (2001), 79-84
- Ich stehe ein für das unverlässliche Leben. Zum 100. Geburtstag von Rose Ausländer, in: *Orientierung* 65 (2001), 99-104
- Grenzüberschreitungen zwischen Orient und Okzident. Literatur, Multikulturalität und Religionsdialog, in: B. Frischmuth. *Fremdgänge – Ein illustrierter Streifzug durch einen literarischen Kosmos*, hrsg. v. D. Bartens u. I. Spök, Salzburg/Wien/Frankfurt (2001), 211-239
- Religiöse Sprachlehrer, in: *Schweizerische Kirchenzeitung* 169 (2001), 639-640
- «Literatur und Weltreligionen» Östlich-Westliches bei Hesse, Brecht, Grass und Muschg, in: *Religion – Literatur – Künste III. Perspektiven einer Begegnung am Beginn eines neuen Millenniums*, hrsg. v. P. Schuggnall, Salzburg (2001), 344-356
- Modulare Aus- und Weiterbildung, in: *Schweizerische Kirchenzeitung* 169 (2001), 37

Karen Gloy

- Das Analogiedenken. Vorstösse in ein neues Gebiet der Rationalitätstheorie, hrsg. K. Gloy/M. Bachmann, Freiburg i. Br., München (2000), 370, darin: Das Analogiedenken der Renaissance. Seine Herkunft und seine Strukturen, 215-255; Das Analogiedenken unter besonderer Berücksichtigung der Psychoanalyse Freuds, 256-297; Versuch einer Logik des Analogiedenkens, 298-323
- Bewusstseinstheorien. Zur Problematik und Problemgeschichte des Bewusstseins und Selbstbewusstseins, Freiburg i. Br., München 2. Auflage (2000), 360
- Differenz, in: *Philosophisches Jahrbuch*, Jg. 107 (2000), Nr. 1, 206-218
- Zeitempfinden, in: *UBS, Campus focus. Marketing, Jugend und Studenten*, Mai (2000), 3 (dt., franz., ital.)
- Hen kai pan – Unity as the Central Theme, in: *Diotima. Revue de recherche philosophique*, Athen, Bd. 28 (2000), 9-18
- Holistisch-ökologisches Weltbild versus mechanistisches Weltbild, ins Russische übersetzt von Prof. P. Gaidenko, in: *Die Rationalität am Kreuzweg*. Moskau (1999), 443-461
- An Aesthetic View of the Original and the Copy, in: *Annales d'esthétique. Annals for Aesthetics*, Bd. 39/40 (1999/2000), 103-124



- Fichtes Dialektiktypen, in: Fichte-Studien, Bd. 17 (2000), 103-124
- Platons Timaios und die Gegenwart, in: Le Timée de Platon. Contribution à l'histoire de sa réception/ Platons Timaios. Beiträge zu seiner Rezeptionsgeschichte, hrsg. von A. Neschke-Hentschke, Louvain, Paris (2000), 317-332
- Philosophie als System?, in: System der Philosophie? Festschrift für H.-D. Klein, Frankfurt a.M., Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien (2000), 37-49
- Vernunft und das Andere der Vernunft, Freiburg, München (2001), 351
- Der Begriff der Einheit. Das gemeinsame Thema westlicher und östlicher Philosophie, koreanische Übersetzung, in: Hegel-Studien. Hegel und der Geist der Neuzeit. Bd. 9, Seoul (2001), 97-117
- Philosophy as an answer to our global problems?, in: The 8th International Symposium on Christian Culture and Theology über das Thema «The Culture of the 21st Century and Evangelical Faith», Soong Sul University Seoul/Südkorea (2001), 112-124
- Rezension zu Rudolf zur Lippe: Sinnenbewusstsein. Grundlegung einer anthropologischen Ästhetik, 2 Bd., Hohengehren 2000, in: Philosophischer Literaturanzeiger, Bd. 54, Heft 3 (2001), 250-254

Hans Halter

- Herausgeberschaft eines Bandes mit den Vorträgen der Veranstaltungsreihe Ketzer und Sekten in Kirche, Gesellschaft und Staat – einst und heute. (März/April 2001) im Verlag der NLZ, darin mein Beitrag: Toleranz: Kerngehalt, Begründung, Forderungen, Grenzen
- «Überlegungen eines Sozialethikers» in: Hoffmann-Nowotny, Hans-Joachim (Hg.), Das Fremde in der Schweiz. Ergebnisse soziologischer Forschung, Seismo Zürich (2001), 266-272
- Medizinische Ethik: Ist Xenotransplantation ein verantwortbares Projekt? in: Le praticien, le coeur et les poumons. Congrès médical – Ärztekongress QUADIRMED 25-28 janvier 2001, Abstracts, Crans-Montana (2001), 7-9
- Haben alte Menschen noch einen Platz im Gesundheitswesen? in: Fachzeitschrift Heim 72 (2001), 441-444
- «Solidarität – Aus ethischer Sicht» in: Gemeinschaft zur Unterstützung der Stiftung solidarische Schweiz (Hg.), Solidarität auf dem Prüfstand. Die Referate vom 12. Mai 2001 (Separatdruck der SKZ 169 [2001] Nr. 39, 533-539; Nr. 44, 616-620; Nr. 46, 646-653), Zürich (2001), 3-13
- Die Würde des Tieres. Eine gemeinsame Stellungnahme der Eidg. Ethikkommission für die Gentechnik im ausserhumanen Bereich (EKAH) und der Eidg. Kommission für Tierversuche (EKTV) zur Konkretisierung der Würde der Kreatur beim Tier, BUWAL Bern 2001
- Patente auf Tiere und Pflanzen. Ein Diskussionsbeitrag. Eidgenössische Ethikkommission für die Gentechnik im ausserhumanen Bereich, BUWAL Bern 2001
- Sakral – profan: Gibt's das noch? in: Festschrift der Fak. II der Musikhochschule Luzern
- (Rez.) J. Ach/M. Anderheiden/M. Quante, «Ethik der Organtransplantation», Erlangen 2000, in: Zeitschrift ETHICA Innsbruck
- (Rez.) E. Dahl, «Xenotransplantation. Tiere als Organspender für Menschen?» Stuttgart 2000, in: Zeitschrift ETHICA Innsbruck
- (Rez.) R. Geisen/B. H. Mühlbauer (Hgg.), «Qualitätsmanagement im Krankenhaus», LIT Münster u.a. 2001; A. Gebert, «Qualitätsbeurteilung und Evaluation der Qualitätssicherung in Pflegeheimen», Bern u.a. 2001, in: Zeitschrift ETHICA Innsbruck
- Welche zentralen Werte müssen im Gesundheitswesen zum Tragen kommen? (Internet: <http://www.unilu.ch/tf/6748.htm>)

Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny

- Das Fremde in der Schweiz. Ergebnisse soziologischer Forschung. Zürich (2001)
- Internationale Migration und das Fremde in der Schweiz, in: H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.): Das Fremde in der Schweiz. Ergebnisse soziologischer Forschung. Zürich (2001), 11-30
- Internationale Migration und das Fremde in der Schweiz, in: Edda Currle/Tanja Wunderlich (Hrsg.): Deutschland – ein Einwanderungsland? Eine alte Frage neu gestellt. Festschrift für Friedrich Heckmann, europäisches Forum für Migrationsstudien, Bamberg (2001), 451-470
- Mit Oliver Hämmig und Jörg Stolz: «Disintegration, anomie and adaptional patterns of second-generation immigrants in Switzerland» in: Demographic and Cultural Specificity and Integration of Migrants. 1st Workshop organised by the Federal Institute for Population Research in cooperation with the Network for Integrated European Population Studies (NIEPS), 10-11 November 2000, Bingen, Germany. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung beim Statistischen Bundesamt (BiB), Wiesbaden, Heft 103, 179-188
- Kulturförderung als Wirtschaftsförderung? in: das Kulturmagazin, Luzerner Monatszeitschrift Nr. 10 (2001), Luzern, 24
- «Die Welt wandelt sich und mit ihr wandeln sich Lebensstile und Lebensformen» Editorial in: Forum. Magazin für mehr Lebensqualität, Zürich (2001), 2

Monika Jakobs

- Auferstehung ermutigt, aufzustehen, in: Neue Luzerner Zeitung 21.04.2000, 1
- Wider den religiösen Analphabetismus, in: Neue Luzerner Zeitung 24.11.2000, 2 (Int.)
- Glaubensangelegenheiten sind heute tabu, in: Liechtensteiner Volksblatt 26. Januar 2001, 32 (Int.)
- Religions-Unterricht auf neuen Wegen, in: Aufbruch Zeitung für Religion und Gesellschaft (2001), 4 (Int.)
- Kindliche und jugendliche Lebenswelt(en) im Religionsunterricht. Anpassung an den Zeitgeist oder Erschaffung von Gegenwelten? in: T. Schreijäck (Hg.), Christwerden im Kulturwandel. Ein Handbuch. Freiburg/Br. (2001), 492-506
- (Rez.) H. Kohler-Spiegel/A. Loretan (Hg.), «Religionsunterricht an der öffentlichen Schule», Zürich 2000, in: KatBl 126 (2001), 467

Walter Kirchschräger

- Hat Gott seinen Sohn in den Tod gegeben? – Zum biblischen Verständnis von Erlösung: Erlöst durch Jesus Christus. Hrsg. v. E. Christen und W. Kirchschräger. (ThB 23), Fribourg (2000), 29-70
- Heil und Heilung aus theologischer Sicht, in: Praxis 89 (2000), 351-354
- Berufen zur Gemeinschaft mit Jesus Christus. Zum Verständnis von (Orts-)Kirche nach 1 Kor 1,4-9: Kirche der Hoffnung. Fs. K. Koch. Hrsg. v. R. Ligenstorfer/B. Muth-Oelschner, Fribourg (2000), 262-269
- Johannes XXIII. und das Konzil, in: SKZ 168 (2000), 728-732
- Ruf Gottes – Antwort des Menschen. Zur biblisch-ekklesiologischen Grundlegung von Berufung: Eine Tür verändert die Welt. Arbeitsmappe. Hrsg. der Arbeitsstelle Kirchliche f. Berufe, Zürich (2000), Abschnitt 2
- Mit der Bibel in das dritte Jahrtausend. Warum die Bibel auch heute noch aktuell ist: Jahrbuch für die Erzdiözese Wien 2001. Hrsg. vom Pastoralamt der Erzdiözese Wien, Wien 2000, 53-55 (Jahrbuch der Diözese Gurk 20. Hrsg. v. Bischöflichen Gurker Ordinariat, Klagenfurt (1997), 35-38)
- Fragen an die Evangelisten, in: Evangelium heute 37 (2000) 5.21.85.117.133.149
- Gott spricht ins Heute. Die Aktualität biblischer Gemeindehoffnungen: Gemeinden der Zukunft –

- Zukunft der Gemeinden. Hrsg. v. W. Krieger/B. Sieberer, Würzburg (2001), 106-129
- Volk Gottes unterwegs. Zur Weg-Dimension von Kirche: *ThpQ* 149 (2001), 17-25
 - Hoffnung für die Kirche! Eine biblische Skizze in die Zukunft: *Diakonia* 32 (2001), 55-61
 - Besessenheit in der Bibel. Biblische Bilder von Besessenheit: Besessenheit und Hysterie. Hrsg. G. Wahl/W. Schmidt. (Wissenschaftl. Beiträge zur Geschichte der Seelenheilkunde 4), Reichenbach (2001), 41-55
 - Art. Ruckstuhl, Eugen: *LThK3* 11, Freiburg (2001), 229
 - Priesterkaste – Sonderklasse? Kirchliche Dienste als Testfall für Kirche: *Wir sind Kirche* 32 (2001) 5-9; 33 (2001) 8-10
 - Kirche der Zukunft – ein Profil, *Kirche intern* 15 (2001) Nr. 11, 44-46; Nr. 12, 46-47
 - Verstehst Du, was Du liest? (Apg 8,30). Angeleitete Bibellesen als Herausforderung für Kirche und Theologie: *Theologie aktuell* 17 (2001), 2-7, 18-23
 - Johannes XXIII und das Konzil, *Miteinander* 73/5-6 (2001) 4-5; 73/7-8 (2001) 4-5 (Nachdruck aus *SKZ* 168 [2000], 728-732)
 - (Rez.) Positive Provokation, zu K. Wengst, das Johannesevangelium 1. (*ThKNT* 4,1), Stuttgart 2000, in: *Reformierte Presse* Nr. 31/32, 3. August 2001, 11; *SKZ* 169 (2001), 462
 - Fragen an die Evangelisten, in: *Evangelium heute* 38 (2001), 5.21.37.53.69.85.101.117.133.149
 - Gott spricht ins Heute. Österreichische Pastoraltagung 2000. Kassette, AV Medienstelle, Wien 2000
 - Der dreieine Gott. Biblische Spurensuche und Annäherung/Relationale Fülle. Das Gottesbild der johanneischen Schriften: Priesterstudententagung St. Pölten 21. Februar 2000; 2 Tonbandkassetten, AV Medienstelle, St. Pölten 2000

David Krieger

- Ritual als Heilungsweg, in: *Medizin, religiöse Erfahrung und Ethik. Leben, Leiden, Sterben.* Hrsg. von Ethik-Forum des Universitäts-Spitals Zürich (2000)
- Repräsentation und Selbst-Referenz oder Man ist, was man is(s)t, in: *Mahl und Repräsentation. Der Kult ums Essen.* Hrsg. von Lothar Kolmer und Christian Rohr. Schöningh: Paderborn (2000)
- Wirklichkeit und Virtualität zur Zeit von Photoshop 6, in: *Basispositionen im fotografischen Feld*, Wien (2001)
- Online Forum «Mythos u. Ritual. Die Wiederverzauberung der Welt», in: www.online-education.ch/forum
- Online Course «Systems Theory», in: www.online-education.ch/course (2000)

Alessandro Lazzari

- Eine Fessel, die nicht schmerzt und nicht sehr hindert (§20). Fichtes Begründung des Strafrechts nach den Prinzipien der Wissenschaftslehre, in: Merle, Jean-Christophe (Hg.): *Johann Gottlieb Fichte. Grundlage des Naturrechts*, Berlin (2001), 173-186
- K. L. Reinholds Bearbeitung der Freiheitsthematik zwischen 1789 und 1792, in: Bondeli, M. (Hg.): *Die Philosophie K. L. Reinholds*, Amsterdam (2001)
- (Rez.) A. Winter: *Der andere Kant*, Hildesheim/New York 1999, erscheint in: *Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie*
- (Rez.) A. Wildfeuer: *Praktische Vernunft und System*, Stuttgart: Frommann 1999; F. Fabianelli: *Antropologia trascendentale e visione morale del mondo*, Milano: Guerini 2000; K. Ameriks: *Kant and the Fate of Autonomy*, Cambridge UP 2000, erscheint in: *Philosophisches Jahrbuch*



Verena Lenzen

- Schalom Ben-Chorin, «Jugend an der Isar», hg. mit einer Einleitung von Verena Lenzen, Gütersloh 2001
- Wesen der Erinnerung und jüdische Gedächtniskultur, in: Lebendiges Zeugnis, Jg. 56, Heft 4 (2001), 254-264

Adrian Loretan


- Helga Kohler-Spiegel und Adrian Loretan (Hrsg.), Religionsunterricht an der öffentlichen Schule. Orientierungen und Entscheidungshilfen zum Religionsunterricht, Zürich 2000
- F. Hafner, A. Loretan, A. Schwank, Gesamtschweizerische Rahmenbedingungen des Religionsunterrichts, in: H. Kohler-Spiegel und A. Loretan (Hrsg.), Religionsunterricht an der öffentlichen Schule. Orientierungen und Entscheidungshilfen zum Religionsunterricht, Zürich (2000), 55-81
- Pfarrei und Kirchgemeinde – ein ungleiches Paar. Zum Staatskirchenrecht in der Schweiz, in: R. Liggentorfer und B. Muth-Oelschner (Hg.), (K) Ein Koch-Buch. Anleitungen und Rezepte für eine Kirche der Hoffnung (Festschrift zum 50. Geburtstag von Bischof Dr. K. Koch), Freiburg (Kanisius) (2000), 623-637
- Verheiratete Personen in kirchlichen Ämtern, in: INTAMS review 6 (2000) 82-97
- Plädoyer für eine Zukunft des Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen, in: H. Kohler-Spiegel und A. Loretan (Hrsg.), Religionsunterricht an der öffentlichen Schule. Orientierungen und Entscheidungshilfen zum Religionsunterricht, Zürich (2000), 247-259
- Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten in der Schweiz – Ein ortskirchliches Amt, in: H. Hoping und H. J. Münk (Hrsg.), Dienst im Namen Jesu Christi. Impulse für Pastoral, Katechese und Liturgie, Freiburg Schweiz 2001 (Theologische Berichte, Band 24), 65-98
- Abgrenzungsfragen zwischen geweihten und beauftragten Ämtern, in: H. Hoping und H. J. Münk (Hrsg.), Dienst im Namen Jesu Christi. Impulse für Pastoral, Katechese und Liturgie, Freiburg Schweiz 2001 (Theologische Berichte, Band 24), 145-167
- Engagement aus ethischer Verantwortung, in: perspektiven (Zeitschrift für Studien- und Berufspraxis), 24 (2001) Nr. 4, 58-62

Guy P. Marchal

- Les mémoires collectives de la Suisse, in: Barrelet, Jean-Marc, Henry, Philippe (Hg.), Neuchâtel, la Suisse, l'Europe. Actes du colloque international de Neuchâtel-La Chaux-de-Fonds, 26-28 février 1998, Fribourg (2000), 255-276
- Bildersturm schon 60 Jahre vor der Reformation – «Got gruess dich frow metz, wes stest du da?», in: Bildersturm. Wahnsinn oder Gottes Wille? Katalog, Zürich (2000), 108-109
- De la mémoire communicative à la mémoire culturelle. Le passé dans les témoignages d'Arezzo et de Sienne (1177-1180), in: Annales 3 (2001), 563-589
- Fehltritt und Ritual. Die Königskrönung Friedrichs III. und Herrscherbegegnungen in Frankreich: Eine Recherche, in: Peter von Moos (Hg.), Der Fehltritt. Vergehen und Versehen in der Vormoderne (Struktur und Geschichte 15), Köln (2001), 109-138
- Das Geschichtsbild vom Bauernvolk und der Mythos vom Tell: Alteritätsbehauptung und Auskristallisierung eines Identifikationskerns, in: Hans-Joachim Gehrke (Hg.), Geschichtsbilder und Gründungsmythen (Identitäten und Alteritäten 7), Würzburg (2001), 119-144

Aram Mattioli

- Katholischer Antisemitismus im 19. Jahrhundert. Ursachen und Traditionen im internationalen Vergleich, Zürich 2000 (Hg. O. Blaschke)

- 
- Jacob Burckhardt und die Grenzen der Humanität, Wien, Linz 2001 (Bibliothek der Provinz)
 - Vergangenheitsbewältigung auf römisch-katholisch, in: *ZeitSchrift für Kultur, Politik, Kirche Reformatio* 49 (2000), 277-284
 - Durch göttliche Güte erwürgt, in: *Die Zeit*, 11. April 2001, 72
 - «Gott erhalte unser freies Vaterland!» – die Emanzipationspetition der Surbtaler Landjuden vom 7. Mai 1848, in: *tachles. Das jüdische Wochenmagazin*, 6. September 2001
 - Gabriele Schneider, Mussolini in Afrika. Die faschistische Rassenpolitik in den italienischen Kolonien 1936-1941, Köln 2000, in: *SZG* 51 (2001), 562-565
 - Carlo Moos, Ja zum Völkerbund – Nein zur UNO. Die Volksabstimmungen von 1920 und 1986 in der Schweiz, Zürich 2001, in: *SZG* 51 (2001), 385-386
 - Die zwei Modernen im Geschichtsdenken von J. Burckhardt, in: *Internationale Zeitschrift für Philosophie* (2001), Heft 2, 199-206
 - Ein konservativer Aufklärer, in: *Tages-Anzeiger*, 12.12.2001, 61, Thema: J. R. Salis und die Schweiz
 - Eine veritable Hölle, in: *Die Zeit*, 13.12.2001, S. 92, Thema: Die italienischen Kriegs- und Besatzungsverbrechen in Äthiopien 1935-1941

Ivo Meyer

- Der Grenzbereich Sprache-Musik in der biblischen Theologie. Erscheint im Kongressband zum Symposium «Musik-Religion-Kirche» Ende 2001
- Die Geschichte Gottes mit Israel im Alten Testament. Neufassung des Lehrbriefs 11.04.01 für Theologie im Fernkurs. Würzburg 2001

Wolfgang Müller

- Simone Weil: Das Wagnis eines Lebens, Freiburg i.Ue. 2001
- Une relecture théologique de l'expérience mystique chez Simone Weil, in: *Cahiers Simone Weil*, t. XXIII, No. 1 (2000), 36-50
- Das Fest als anthropologische Grösse liturgischen Handelns, in: *Liggenstorfer, R./Muth-Oelschner (Hg.), (K) Ein Koch-Buch. Anleitungen und Rezepte für eine Kirche der Hoffnung. FS K. Koch, Freiburg i.Ue.* (2000), 252-257
- Das kirchliche Amt in katholischer Sicht, in: *Kirchenblatt/Solothurn*, 32 (2000) 4f (Heft 17, Aug. 2000)
- Was die Gemeinde zur Gemeinde macht, in: *SKZ* 169 (2001), 61-68
- Musik und Theologie, in: *SKZ* 169(2001), 223/226
- Dieser Brauch kann beibehalten werden – Theologische Bemerkungen zur Gemeinde als Trägerin der Liturgie, in: *H. Hoping/H.-J. Münk (Hg.), Dienst im Namen Jesu Christi. Impulse für Pastoral, Katechese und Liturgie, Freiburg i.Ue.* (2001), 169-185
- Simone Weil et la question de l'histoire du salut, in: *Cahiers Simone Weil*, t. XXIV, No.2, 89-102
- Skript Liturgiewissenschaft und Sakramentenlehre, *Theologie für Laien*, Zürich 2001
- (Rez.) B. Casper, Das Ereignis des Betens. Grundlinien des religiösen Geschehens, in: *ThR* 96 (2000), 160f
- (Rez.) Th. Zeilinger, Zwischen-Räume. Theologie der Mächten und Gewalten, Stuttgart 1999, in: *Ref. Presse* Nr. 47, 24.11.2000, 11; *SKZ* 168 (2000), 733
- (Rez.) St. Orth, Das verwundete Cogito und die Offenbarung. Von P. Ricoeur und Jean Narbert zu einem Modell fundamentaler Theologie, in: *MThZ* 51 (2001), 186f

Hans J. Münk

- (Hrsg. mit H. Hoping): Dienst im Namen Jesu Christi. Impulse für Pastoral, Katechese und Liturgie. Freiburg/Schweiz 2001 (Theologische Berichte, Bd. 24)
- Sustainable Development is a Task of the State. Ethical Aspects of Political-Legal Realisation, in: *Studia Moralia* Jg. 38/1 (2000), 217-228
- Nachhaltige Entwicklung im Schatten der Globalisierung, in: *Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften* 41 (2000), 105-129
- Ist der Ethik-Experte (auch) ein Zeuge?, in: Roger Liggerstorfer/Brigitte Muth – Oelschner (Hrsg.): (K) Ein Koch-Buch. Anleitungen und Rezepte für eine Kirche der Hoffnung. FS zum 50. Geburtstag von Bischof Dr. Kurt Koch, Freiburg/Schweiz (2000), 258-261
- Das Leitbild einer Nachhaltigen Entwicklung in einer globalisierten Wirtschaft, in: *Internationale Katholische Zeitschrift COMMUNIO*, 29 (2000), 222-233
- Die Biodiversitätsproblematik als Prüfstein für Naturbewertungsverfahren, in: *ETHICA* 8 (2000), 241-266
- Christliche Sozialethik vor den Herausforderungen einer Nachhaltigen Entwicklung in einer globalisierten Welt, in: T. Schreijäck (Hrsg.): *Christwerden im Kulturwandel. Analysen, Themen und Optionen für Religionspädagogik und Praktische Theologie*, Freiburg u.a. (2001), 226-247
- Starke oder schwache Nachhaltigkeit?, in: H. Diefenbacher/H.J. Döring/M. Vogt (bearb.): *Nachhaltigkeit als ethische Herausforderung. Eine ökumenische Lesemappe*. Benediktbeuern (2001), 42-50
- Schöpfungsauftrag, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, dritte, neu bearb. Aufl., Bd. 9 (2000), 239-240
- Schreiber, Georg, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, dritte, völlig neu bearb. Aufl., Bd. 9 (2000), 249
- Technik II: Theologisch-ethisch, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, dritte, völlig neu bearb. Aufl., Bd. 9 (2000), 1310-1311
- Wanker, Ferdinand Geminian, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, dritte völlig neu bearb. Aufl., Bd. 10 (2001), 975-976
- Wald, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, dritte völlig neu bearb. Aufl., Bd. 10 (2001), 949-950
- Wir haben etwas zu sagen zu den Schicksalsfragen der Menschheit, in: *Pfarrreiblatt St. Leodegar/Luzern*, Nr. 16, 16.-30. Sept., 199, 15
- Neun Leitsätze zum Schwangerschaftsabbruch. (Veröffentlichungen der Theologischen Kommission der Schweizer Bischofskonferenz, H. 1) 2001
- (Rez.) J. Wiemeyer: *Europäische Union und weltwirtschaftliche Gerechtigkeit. Die Perspektive der Christlichen Sozialethik* (Schriften des Instituts für Christliche Sozialwissenschaften/Münster, Bd. 39), Münster 1998, in: *ETHICA* 8 (2000), 98-101
- (Rez.) B. Mensen(Hrsg.): *Globalisierung, Nettetal 1998*, in: *Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft* 56 (2000), 155-156
- (Rez.) K. Demmer: *Fundamentale Theologie des Ethischen*, Freiburg/Schweiz u.a. 1999 (Studien z. Theol. Ethik, Bd. 82) in: *ETHICA* 8 (2000), 210-215

Markus Ries

- Die Kirchenfinanzierung in der Schweiz, in: E. Gatz (Hrg.), *Die Kirchenfinanzen* (Geschichte des kirchlichen Lebens VI), Freiburg u.a. (2000), 358-372
- Katholische Einheitshoffnung und Entkonfessionalisierung, in: H. Hoping, J. H. Tück (Hrg.), *Konfessionelle Identität und Kirchengemeinschaft* (Studien zur system. Theologie/Ethik 25), Münster (2000), 53-69
- A. Tschudi, J. Vadian, V. Wirren, P. Viret, G.A. Volpe; Zurzach, in: *LThK3* Bd. 10 (2001)
- Bischöfe von Basel und Lausanne, in: E. Gatz (Hrsg.), *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198 bis 1448. Ein biographisches Lexikon*, Berlin (2001), 59-67, 323-331

Enno Rudolph

- Die Prägnanz der Religion in der Kultur, Religion und Aufklärung, (D. Korsch), Bd. 7, Tübingen 2000
- A Soul for Europe. On the Political and Cultural Identity of the Europeans, (F. Cerutti), 2 Bd., Leuven 2001
- Internationale Zeitschrift für Philosophie (IZPh), hrsg. von Andreas Graeser, Dominic Kaegi, André Laks, Enno Rudolph, Stuttgart, seit 1992
- C. F. von Weizsäcker, Aufbau der Physik, in: Franco Volpi (Hg.), Dizionario delle opere filosofiche, Mailand (2000), 1115-1116
- Teofrasto, Ta meta ta physika, in: F. Volpi (Hg.), Dizionario delle opere filosofiche, Mailand (2000), 1052
- Religion als Aufklärung zwischen Cusanus und Schleiermacher, in: Henri A. Krop/Arie L. Mordendijk/Hent de Vries (Hg.), Post-Theism: Reframing The Judeo-Christian Tradition, Leuven (2000), 65-80
- Die sprachliche Kohärenz des symbolischen Universums. Der Weg zur ungeschriebenen Religionsphilosophie Ernst Cassirers, in: Dietrich Korsch/Enno Rudolph (Hg.), Die Prägnanz der Religion in der Kultur, Religion und Aufklärung, (Hg.), Bd. 7, Tübingen (2000), 76-90
- Auf der Höhe der Zeit: Wieviel Tradition braucht die Moderne?, in: Neue Zürcher Zeitung, Nr. 204, 2./3.9.2000, 82
- Der neue Timaios ‚nach‘ Calcidius, in: Ada Neschke-Hentschke (Hg.), Le Timée de Platon. Contributions à l'histoire de sa Réception/Platos Timaios. Beiträge zu seiner Rezeptionsgeschichte, Bibliothèque Philosophique de Louvain, 53, Leuven/Paris 2000
- Theophrast. Destruktion der Metaphysik?, in: A. Graeser/M. Erler (Hg.), Philosophen des Altertums, Darmstadt 2000
- Der Blick, unter dem, was ist, in Bild sich verwandelt. Zur Tragik des Kunstwerks bei T. W. Adorno, in: Divinatio, Vol. 12, Sofia 2000
- La crise du platonisme dans la philosophie de la Renaissance. Une nouvelle interprétation du «Timée» et de la «République», in: F. Mariani Zini (éd.), Penser entre les lignes. Philologie et Philosophie, Paris 2001
- MacIntyre's Kantkritik. «Zur Verteidigung des Kategorischen Imperativs» in: H.-U. Baumgarten/C. Held (Hg.), Systematische Ethik mit Kant, Freiburg i.Br./München (2001), 286-297
- Politische Apokalyptik – apokalyptische Politik, in: H. Holzhey/G. Kohler (Hg.), In Erwartung eines Endes. Apokalyptik und Geschichte, (Theophil, Bd. 7), Zürich (2001), 113-128

Fridolin Wechsler

- Ich habe nicht gegen das Licht gesündigt. Zum 200. Geburtstag von John Henry Newman, in: Schweizerische Kirchenzeitung 169 (2001), 98f

Hartmut Westermann

- Konzeption und Redaktion (gemeinsam mit G. Löhner und Ch. Strub): Potentialität und Possibilität. Modalaussagen in der Geschichte der Metaphysik, hrsg. von T. Buchheim, C. H. Kneepkens und K. Lorenz, Stuttgart – Bad Cannstatt: frommann-holzboog 2001
- «Hippias», «Prodikos», «Protagoras», «Sokrates», in: K. Brodersen/B. Zimmermann (Hg.), Metzler Lexikon der Antike, Stuttgart – Weimar: Metzler (2000), 244 f., 492, 496, 554-556
- Unterschied, spezifischer, in: Historisches Wörterbuch der Philosophie Bd. XI, Basel: Schwabe & Co. (2001), 313-325
- Wachstum; wachsen I, in: Historisches Wörterbuch der Philosophie Bd. XII, Basel

Bernhard Willi

- Neue Situationen brauchen eine neue Pastoral, in: «Die Wahrheit der Fische», Reinhold Bärenz, Freiburg – Basel – Wien 2000

Simon Xalter

- Wolfgang Musculus und die Reformation in Donauwörth, in: Jahrbuch für Augsburgere Bistumsge-
schichte 35 (2001), 58-92

Markus Zimmermann-Acklin

- Perspektiven der biomedizinischen Ethik. Eine Standortbestimmung aus theologisch-ethischer Sicht, SGBE/SSEB: Genf 2000 (Folia bioethica 26)
- Der Schrecken nutzt sich ab – Zur Wechselwirkung von Geschichte und Ethik in der gegenwärtigen Euthanasiediskussion, in: Andreas Frewer/Clemens Eickhoff (Hrsg.), «Euthanasie» und die aktuelle Sterbehilfedebatte. Die historischen Hintergründe medizinischer Ethik, Frankfurt a.M./New York (2000), 448-470
- Zur Sterbehilfediskussion in der theologischen Ethik, in: Ethik in der Medizin 12 (2000), 2-15
- Töten oder Sterbenlassen? Auseinandersetzung mit grundlegenden ethischen Denkfigurenethischen Denkfiguren der gegenwärtigengegenwärtigen Euthanasiediskussion, in: Matthias Mettner (Hrsg.), Wie menschenwürdigmenschenwürdig sterben? Zur Debatte um die Sterbehilfe und zur Praxis der Sterbebegleitung, Zürich (2000), 51-69
- Bioethik, Recht und Politik. 5. Weltkongress der «International Association of Bioethics» (IAB) 21.-24.9.2000, London, in: Ethik in der Medizin 13 (2001), 134-139
- DNA-Chips und genetische Screenings – Segen und Fluch der prädiktiven Medizin, in: Universitas Friburgensis, Oktober (2001), 12-14
- Book-Review: Heinrich Ganthaler/Otto Neumaier (Hrsg.), Anfang und Ende des Lebens. Beiträge zur medizinischen Ethik, St. Augustin (1997), 246, in: Ethical Theory and Moral Practice 4 (2001), 311-313
- (Rez.) Alberto Bondolfi, «Ethisch denken und moralisch handeln in der Medizin». Anstöße zur Verständigung, Zürich (2000), 236, in: reformierte presse, Nr. 38, 21.9.2001, 11
- (Rez.) Alfred J. Schauer/Hans-Ludwig Schreiber/Zdzislaw Ryn/Janusz Andres (Hrsg.), Ethics in Medicine, Göttingen (2001), 583, in: Zeitschrift für medizinische Ethik 47 (2001), 328-331

Edith Zingg

- Menschen begegnen Jesus – Jesus begegnet Menschen, in: Zeitschrift für Religionsunterricht und Lebenskunde (RL) 3/2001, 1-4

Anmerkung:

Die Publikationen der Angehörigen der rechtswissenschaftlichen Fakultät werden ab dem Jahresbericht 2002 aufgeführt.

Monografien und Sammelbände

*Edmund Arens, **Widerworte.*** Gedanken gegen den Zeitgeist, Luzern (Edition Exodus) 2001

Die vorliegenden «Worte», gesprochen am Schweizer Fernsehen, greifen sowohl aktuelle Tagesfragen als auch hoch geputzte Zeitgeistprobleme auf. Sie werfen auf diese Themen einen speziellen religiösen Blick, nämlich einen von der jüdisch-christlichen Perspektive geprägten. Sie beleuchten heutige Zustände etwa durch ein biblisches Blitzlicht. Diese knappen Texte können und wollen kein ausladendes theologisches Menü bieten. Sie wollen vielmehr Appetit machen. Ihnen liegt daran, auf den Geschmack zu bringen. Sie laden dazu ein, die heutige Zeit geistig Prägendes, Pompöses wie Peinliches, genauer anzusehen. Sie suchen dieses im Horizont der biblischen Anrede und Zusage weiterzudenken, ihm entgegenzudenken. Die «Worte» sind von der Überzeugung gespeist, dass sich die biblisch-christliche Botschaft in den gegenwärtigen Alltag einzuhaken hat. Dafür kann sie auf ein reichhaltiges Potenzial an Widerhaken und Widerworten zurückgreifen.

*Reinhold Bärenz, **Die Wahrheit der Fische.***

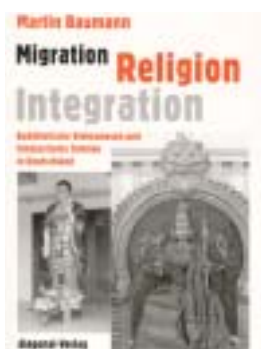
Neue Situationen brauchen eine neue Pastoral. Freiburg-Basel-Wien 2000

Seelsorge ist schwieriger geworden. Die grössten Umwälzungen stehen erst noch bevor. Wie kann die Kluft zwischen Ideal und Realität, zwischen Glauben und Leben, zwischen Theologie und Gemeindealltag überwunden werden – hin zu einem stimmigen

ganzen? Nicht Utopien sind gefragt, sondern Visionen. Der Autor legt hier eine Pastoraltheologie der «vier M» vor: «Man muss Menschen mögen». Ihm gelingt ein überzeugender Wurf, dem Leben abgeguckt und an der Bibel orientiert, mit Profil und Tiefenschärfe. Aus gründlicher Reflexion der pastoralen Wirklichkeiten erwachsen einfache, aber klare und entschiedene Impulse für eine heute und in Zukunft tragfähige Seelsorge. Eine Ermutigung zu einer Pastoral, die spirituell ist, lebensnah und kompetent, die berührt und sich berühren lässt.

*Martin Baumann; **Migration, Religion, Integration.*** Buddhistische Vietnamesen und hinduistische Tamilen in Deutschland. (diagonal-Verlag Marburg, 2000)

Nicht nur Menschen islamischen Glaubens, auch Angehörige anderer Religionen sind durch Flucht, Vertreibung oder Arbeitssuche nach Deutschland gekommen. Es ist nicht nur Statistik: Die Zahl der Tempel und Pagoden ist stark angestiegen, öffentliche Prozessionen finden zunehmend statt, fremde Religion wird sichtbar. Die nicht-christlichen Religionen sind nicht nur eine Bereicherung, sondern auch eine Herausforderung für unsere Gesellschaft. Darauf weisen zahlreiche Konflikte um die Einrichtung religiöser Stätten (Moscheen, Tempel) oder öffentlicher Umzüge hin. Das im diagonal-Verlag erschienene Buch bietet eine anschauliche Dokumentation und Analyse dieser Prozesse. Zugleich gibt der Autor allgemeinverständliche Hintergrundinformationen über die asiatischen Religionen Hinduismus und Buddhismus, um so dem Leser ein Verständnis der Bedeutung der Religionen im Alltag der Gläubigen zu ermöglichen. Die rund 40 Abbildungen enthalten Statistiken, Karten und Baupläne von Tempeln sowie zahlreiche Fotos aus dem religiösen Leben. Sie eröffnen damit einen auch bildhaften Einblick in das Leben dieser fremden Religionen.





Karen Gloy; **Vernunft und das Andere der Vernunft** (Alber, 2001)

Seit mehr als 2000 Jahren hat sich die Philosophie und Geistesgeschichte in Absetzung von dem teils unzugänglichen Übersinnlichen, teils indifferenten, diffusen Sinnlichen, Triebhaften, Natürlichen dem Programm einer Einheit der Vernunft verschrieben. Erst die Postmoderne hat an die Stelle der einen Vernunft eine Pluralität von Vernunfttypen gesetzt, ohne diese jedoch zu definieren. Das Buch analysiert erstmals in der Geschichte verschiedene Denkformen, die zu unterschiedlichen Weltbildern führen: neben dem klassifikatorischen Typ, der für das mathematisch-naturwissenschaftliche Denken charakteristisch ist, die sumerische Listenmethode, die dialektische Denken und das analogische, das das neue Paradigma der Welterklärung zu werden verspricht.

Ursula Struppe/Walter Kirchschräger, **Einführung in das Alte und das Neue Testament**. Stuttgart (Verlag Katholisches Bibelwerk), 2001

Einführung in die biblischen Schriften der jüdischen und der christlichen Tradition, eingeordnet in ihre jeweilige Zeit und Lebenswelt, in Verbindung mit einem methodischen Leitfadens zur Textinterpretation, mit historischen Überblicken und Anleitungen zum kontrollierten Selbststudium.



Ursula Struppe/Walter Kirchschräger, **Jak Porozumet Bibli**. Prag (Verlag Vysehrad) 2000

Tschechische Übersetzung der deutschsprachigen Ausgabe (Einführung in das Alte und Neue Testament, Stuttgart 1998).

Helga Kohler-Spiegel; Adrian Loretan (Hg.): **Religionsunterricht an der öffentlichen Schule**. Orientierungen und Entscheidungshilfen zum Religionsunterricht. Zürich (NZN Buchverlag) 2000

In keinem deutschsprachigen Land ist die Vielfalt an Formen des religiösen Lernens so gross wie in der Schweiz. Das Buch gibt einen breiten Überblick über Gemeinsamkeiten und Unterschiede des gegenwärtigen Religionsunterrichts aus staatskirchenrechtlichem und religionspädagogischem Blickwinkel. Soll der Religionsunterricht konfessionell sein? Oder religionskundlich? Oder konfessionell kooperierend? Die Begründung und Legitimation des Religionsunterrichts stehen zur Debatte. Wer hat welche Form religiöser Bildung zu verantworten, der Staat und/oder die Kirchen? Dabei geht es doch um die Kinder und Jugendlichen, ob Religion und welche Art von Religion in der Schule Platz findet.



Olaf Blaschke/Aram Mattioli; **Katholischer Antisemitismus im 19. Jahrhundert – Ursachen und Traditionen im internationalen Vergleich.** (Orell Füssli Verlag, 2000)

Trotz einer ganzen Reihe von Schuldbekennnissen haben Papst und Kurie die Verantwortlichkeiten für den über jahrhunderte offensiv praktizierten Antijudaismus der Kirche erst in Ansätzen benannt, so dass ein schaler Nachgeschmack bleibt. Dass es ausgesprochene Judenhasser auf dem Stuhl Petri gab und die Kirche im Umgang mit der jüdischen Minderheit auch nach der Aufklärung als unheilige Institution von sich reden machte, wird in den empirisch fundierten und differenziert argumentierenden Beiträgen dieses Buches auf erschütternde Weise belegt. Erstmals werden die Ursachen, Traditionen und Erscheinungsformen des katholischen Antisemitismus in einer international vergleichenden Perspektive für die Schweiz, Deutschland, Österreich, Italien, Frankreich, Polen und die Niederlande dokumentiert.

Aram Mattioli; **Jakob Burckhardt und die Grenzen der Humanität.** (Edition München, 2001)

Die bisherige Forschung hat fast vollständig übersehen, dass Jakob Burckhardt kein leidenschaftsloser Zeitdiagnostiker war, dem ethnozentrische, ja biologistische Denkmuster fremd gewesen wären. Immerhin glaubte er Juden allein schon aufgrund physischer Merkmale und bestimmter

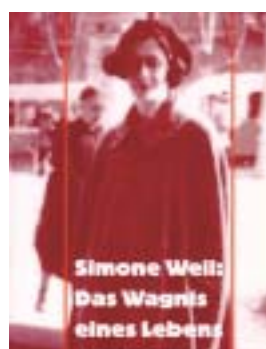
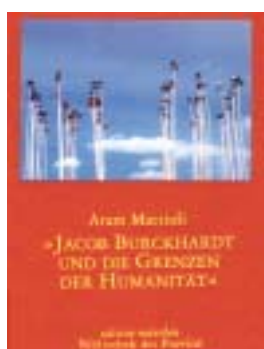
«Nationaleigenschaften» identifizieren zu können. In dieser Hinsicht war er ein sehr typischer Gelehrter seiner Zeit. Denn bereits im frühen 19. Jahrhundert hatte unter den Gebildeten des deutschen Kulturraums ein Prozess eingesetzt, während dem neue nationale, völkische und prorassistische Kategorien in ihr Denken einsickerten und es langsam zu bestimmen begannen. Gewiss, ein antisemitischer Agitator und Rassentheoretiker im strengen Wortsinn war Burckhardt zeitlebens nicht. Er entsprach ganz der Figur des Salonantisemiten.

Wolfgang W. Müller, **Simone Weil: Das Wagnis eines Lebens.** Freiburg i.Ue. 2001

Das Leben S. Weils spiegelt Höhen und Tiefen des vergangenen Jahrhunderts wider. Agnostisch aufgewachsen, nährt sich weil immer wieder den Fragen des Glaubens. Ihr Leben – ein Wagnis. Als Intellektuelle am Fließband, politisch in der Gewerkschaftsbewegung aktiv, als Philosophin der ratio verpflichtet, als Frau selbstbewusst, als Mystikerin eine Erfahrende, ist ihr Leben ein Wagnis. Eine Frau die zeitlebens nach der Wahrheit sucht. Die Schrift führt in Leben und Denken S. Weils ein.

Dienst im Namen Jesu Christi. Impulse für Pastoral, Katechese und Liturgie (Theologische Berichte XXIV), von Helmut Hoping und Hans J. Münk, Freiburg i.Ue. 2001

In der katholischen Kirche haben sich nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil neue Ämter und Dienste herausgebildet, deren Vielfalt sich bewährt hat. Verstärkt ist deshalb über Sinn und Funktion der einzelnen Ämter nachzudenken. Die Beiträge des Bandes beleuchten die gegenwärtige Situation der kirchlichen Dienste und Ämter und entwickeln Perspektiven für ihre zukünftige Gestalt. So vermitteln sie wichtige Impulse für die gegenwärtige amtstheologische Diskussion.



Ehrenpromotionen

Prof. Dr. h.c. Krzysztof Penderecki

Am 26. Oktober 2000 wurde der polnische Komponist Prof. Dr. h.c. K. Penderecki zum Doktor der Theologie honoris causa ernannt. Seine Ehrenpromotionsurkunde lautet: «Geprägt von christlicher Spiritualität und universeller Humanität hat er mit seiner Musik die existenziellen Dimensionen des Menschen künstlerisch ausgelotet. Er hat mit seiner Kunst wesentlich dazu beigetragen, die unfassbaren Leiden, die Krieg und Ideologien im 20. Jahrhundert verursachten, in versöhnendem Geiste zu mildern. Er schuf mit seinen geistlichen Kompositionen, inspiriert von Texten des Alten und Neuen Testaments, inspiriert von der Liturgie der orthodoxen, der katholischen und protestantischen Christenheit, inspiriert aber auch von einer lebendigen Volksfrömmigkeit eine Summa der Musica sacra am Übergang zum 21. Jahrhundert. Sein künstlerisches Genie respektiert die Tradition der abendländischen Musik seit der Gregorianik und öffnet mit vollendeter Meisterschaft, mit höchster Ehrlichkeit und mit visionärer Imaginationskraft Perspektiven einer neuen Musik, deren historische Bedeutung schon heute erkannt wird. Als Künstler, der unermüdlich auf allen Kontinenten tätig ist, bleibt er seiner polnischen Heimat und auch seiner Luzerner Destination als Komponist und Dirigent verbunden; er lässt Studierende und Suchende in freundschaftlicher Offenheit an seinem Wissen, Können und seiner Spiritualität teilhaben.»

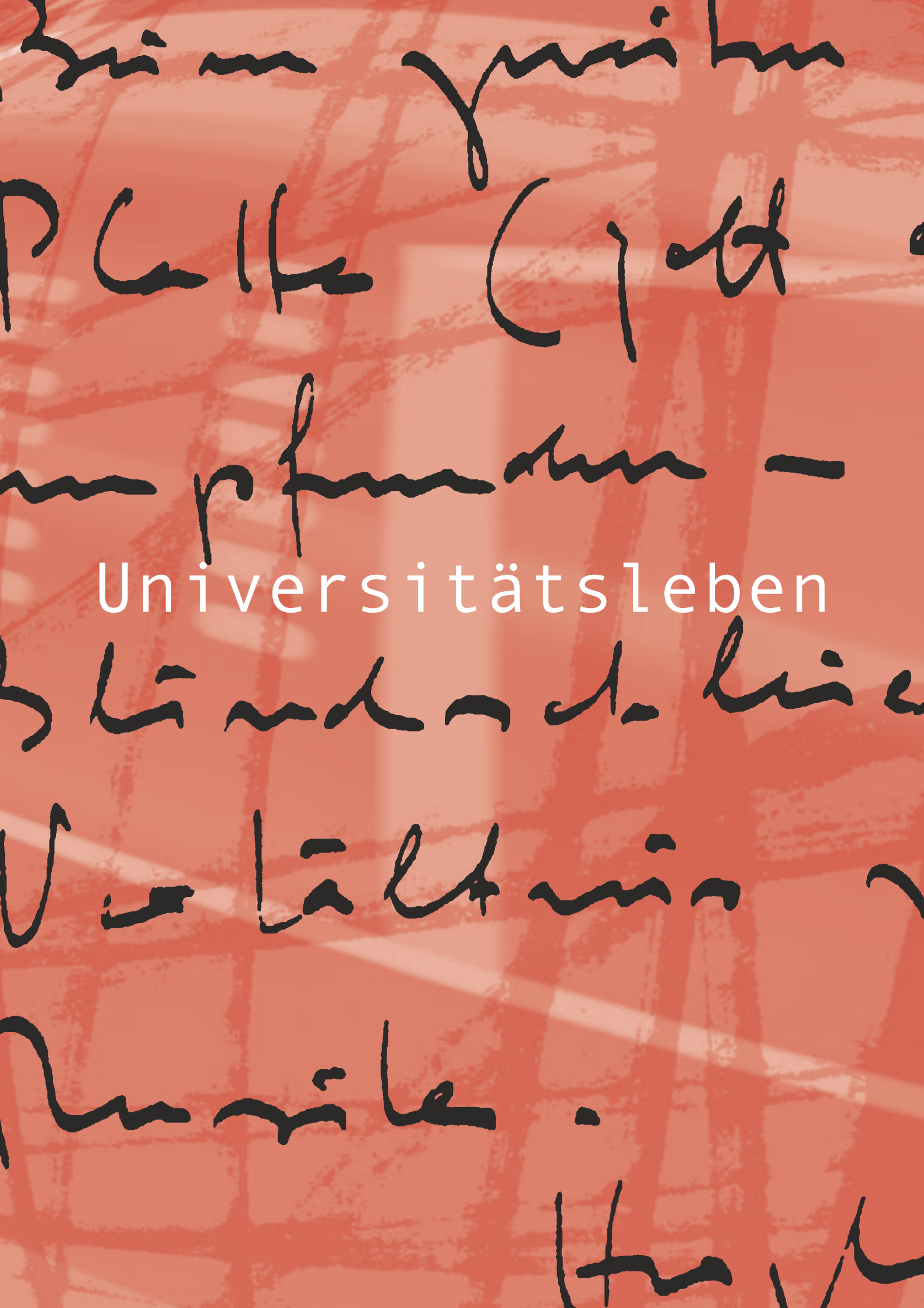
Prof. Robert Schreiter

Am 21. November 2001 wurde der Chicagoer Theologe Prof. R. Schreiter mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet. Die Urkunde begründet die Ehrenpromotion wie folgt: «Seine bahnbrechenden Arbeiten zum Ansatz und zur Methode kontextueller Theologie haben den Sinn für den Zusammenhang zwischen lokaler Verankerung und globaler Ausrichtung der biblisch-christlichen Botschaft entscheidend geschärft. Er hat richtungsweisende Untersuchungen zur interkulturellen Kommunikation,

zum interreligiösen Dialog und zur Theologie der Mission in einer kulturüberschreitenden Perspektive vorgelegt, welche die Anderen unbedingt anerkennt und ihnen die Gottesbotschaft zutraut und zumutet. Damit geht sein Eintreten für eine Theologie und Praxis der Versöhnung einher. Als theologischer Forscher und Lehrer, Autor und Berater entfaltet er eine unermüdliche Tätigkeit, die ihn immer wieder auf alle fünf Kontinente führt. In zahlreichen weltkirchlichen, interkulturellen und interreligiösen Gremien wirkt er als Vordenker und Vermittler. An der Catholic Theological Union in Chicago, weltweit und wiederholt auch in Luzern lässt er Studierende und Lehrende teilhaben an seinem Wissen, seiner interkulturellen Kompetenz sowie an seiner Spiritualität der Solidarität und Hoffnung.»

Ehrenpromotion Dr. Gerhart Riegner

Am Dies academicus vom 21. November 2001 verlieh die Geisteswissenschaftliche Fakultät dem 1911 geborenen Juristen Dr. Riegner die Ehrendoktorwürde. Internationale Bekanntheit erlangte Riegner dadurch, dass er im August 1942 vom Genfer Büro des Jüdischen Weltkongresses aus der freien Welt als Erster glaubwürdige Informationen über den Genozid am europäischen Judentum zukommen liess, ohne dass diese ihnen vorerst Glauben schenken und konkrete Aktionen dagegen unternahmen. Die Geisteswissenschaftliche Fakultät zeichnet das herausragende Wirken von Dr. G. M. Riegner aus drei Gründen mit der Ehrendoktorwürde aus. Erstens würdigt sie sein humanitäres Engagement für die vom nationalsozialistischen Terrorregime vom Tode bedrohten Juden und seine persönliche Mitwirkung an grossen Rettungsaktionen in der letzten Kriegsphase. Zweitens ehrt sie sein lebenslanges Engagement für die Menschenrechte und den Minderheitenschutz. Drittens anerkennt sie seine konstruktive Rolle im Aussöhnungsprozess zwischen Christen und Juden nach 1945. Elf Tage nach dem Dies academicus verstarb Dr. Riegner im Alter von 90 Jahren. Die Geisteswissenschaftliche Fakultät wird ihm ein bleibendes Andenken bewahren.



... in ...

... (...)

... -

Universitätsleben

... hier

...

... .

...

at
the
to
the
the
the

born
action
to
main
Kunst
Z

Gastprofessuren, Vorträge, Symposien...

Gastprofessuren und -vorträge

Prof. Jürgen Habermas (Frankfurt a.M./Starnberg) ist in der zweiten Hälfte des Wintersemesters 2000/2001 Gastprofessor an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät und lehrt zum Thema: «Politische Theorie».

Prof. Johann Baptist Metz (Münster) spricht am 25. Januar 2001 im Rahmen der Thomas-Akademie zum Thema: «Das Christentum im Pluralismus der Religionen und Kulturen».

Prof. Almut Sh. Bruckstein ist im Wintersemester 2001/2002 Gastprofessorin am Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF) und lehrt zum Thema: «Arbeit am Midrasch: Einführung in die jüdische Hermeneutik».

Prof. Kalman Yaron ist im Wintersemester 2000/2001 Gastprofessor am Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF) und lehrt zum Thema: «Judentum und Nationalismus: Die kollektive Identität in Israel».

PD phil. Otto Kallscheuer (Sassari), Politologie (Sommersemester 2001) leitet ein interdisziplinäres Forschungskolloquium: «Kirche, Staat, Öffentlichkeit – Modelle der Trennung von Religion und Politik» an der theologischen Fakultät und hält eine Spezialvorlesung: «Religion und Politik im Westen, in der Moderne, in der Welt».

Dr. Gerhart Riegner (Genf) spricht am 19. April 2001 zum Thema: «Erinnerte Zeitgeschichte». Die Veranstaltung wurde vom Historischen Seminar in Zusammenarbeit mit dem Institut für Jüdisch-Christliche Forschung (IJCF) veranstaltet.

Ruth Levy-Berlowitz, Ramat-Gan (Israel) spricht am 25. Juni 2001 zum Thema: «Als Übersetzerin am Eichmann-Prozess. Ein Rückblick nach vierzig Jahren».

Dr. Rolf Bloch hält am 6. November 2001 ein Referat zur 20-Jahr-Feier des Instituts für Jüdisch-Christliche Forschung an der Universität Luzern zum Thema: «Entwicklung der jüdischen Gemeinschaft in der Schweiz in den letzten 20 Jahren».

Frau Dr. Lesley Brown (Somerville College, Oxford) spricht am 8. Juni 2001 an der Universität Luzern zum Thema: «Did Socrates agree to obey the laws?».

Prof. phil. et iur. Harro von Senger (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.B.) spricht am 29. Oktober 2001 an der Universität Luzern zum Thema: «Seid klug wie die Schlangen».

Vortragsreihen

Ringvorlesung des Instituts für Sozialethik zum Thema «Globalisierung: Grundzüge und Herausforderungen eines Zeichens der Zeit» (Wintersemester 2000/2001).

Vortragsreihe der Theologischen Frauenforschung zum Thema «Medizin- und Pflegeethik aus Frauenperspektive» (Wintersemester 2000/2001).

Vortragsreihe der Professur für Kirchengeschichte und des Instituts für Sozialethik: «Ketzer und Sekten in Kirche, Gesellschaft und Staat einst und heute. Ist unsere Zeit dank Religionsfreiheit und Toleranz das Problem los?» (Sommersemester 2001).

Vortragsreihe der Professur für Kirchengeschichte und des Instituts für Kommunikation und Kultur zu «Barocke Religiosität und Kunst in der Inner-schweiz» (Sommersemester 2001).

Vortragsreihe im Bereich Frauen- und Geschlechterforschung zu «KörperSinnE. Körper im Spannungsfeld von Diskurs und Erfahrung» (Sommersemester 2001).



Vortragsreihe des Katechetischen Instituts und des Instituts für kirchliche Fortbildung zu «Poesie wie Brot» (Sommersemester 2001).

Ringvorlesung des Instituts für Sozialethik: «Essen ohne Risiko» (Wintersemester 2001/2002).

Vortragsreihe des Historischen Seminars zur nicht vergehenden Geschichte des 2. Weltkrieges: «Der 2. Weltkrieg, der Holocaust und andere Verbrechen gegen die Menschlichkeit» (Sommersemester 2001).

Interdisziplinäre Vortragsreihe des Studienganges «Wirtschaftskommunikation», Hochschule für Wirtschaft Luzern (HSW) und des Instituts für Kommunikation und Kultur der Universität Luzern, «Kommunikation Realitäten & Visionen» (Wintersemester 2001/2002 – Sommersemester 2002).

Vortragsreihe «Forum für Ökumene» zu aktuellen Fragen und Themen der Ökumene (Sommersemester/Wintersemester 2001).

Symposien

«Der ‚Stern der Erlösung‘ als Kommentar», Internationale Rosenzweig-Tagung unter der Leitung von Em. Prof. Clemens Thoma und Dr. Martin Brasser, IJCF der Universität Luzern, 26. Februar bis 2. März 2001.

«Musik – Religion – Kirche. Ein Konfliktfeld», Symposium der Musikhochschule Luzern, der Universität Luzern und des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Bern in Zusammenarbeit mit den Osterfestspielen Luzern, 4. bis 7. April 2001.

Simone Weil-Kolloquium, Lehrstuhl für Dogmatik der Universität Luzern, 4. bis 6. Mai 2001.

«Solidarische Schweiz», Tagung mit Prof. Hans Halter, Sozialethiker, Universität Luzern, Dr. Walter Schmid, Projektleiter «Stiftung Solidarische Schweiz», PD Dr. Otto Kallscheuer, Politologe u.a., 12. Mai 2001.

«Qualitätssicherung bei Demenzkranken», Tagung des Instituts für Sozialethik, Universität Luzern, 24. September 2001.

«Ökumene im Kopf – Ökumene im Bauch», Tagung des ökumenischen Instituts der Universität Luzern, 12. Oktober 2001.

«Kunst und Philosophie», Internationales Symposium am Philosophischen Seminar der Universität Luzern, 29. November 2001 bis 1. Dezember 2001.

«Zur Zukunft universitärer Bildung», Symposium der Professuren für Fundamentaltheologie und für Kirchengeschichte, 1. Dezember 2001.

Podiumsdiskussionen

«Der Nahostkonflikt, Wahrnehmung und Berichterstattung in der Schweiz», 6. November 2000, Universität Luzern. Es diskutierten unter der Leitung von Prof. Gerhard Bodendorfer: Peter Bollag (Chefredaktor Israelitisches Wochenblatt), Urs Gehrig (Auslandredaktor Tages-Anzeiger), Saida Keller-Messahli (Kulturredaktion Weltwoche), Reinhard Meier (Auslandredaktion NZZ).

Platte (jett oben) neben
empfinden - Wo man
Blindensichtliche: mein
Verhältnis zur Kunst



«Religionsunterricht in der öffentlichen Schule. Konfessionell, ökumenisch, religionswissenschaftlich?», Podium der Professuren für Religionspädagogik/Katechetik und Kirchenrecht/Staatskirchenrecht, 25. November 2000.

«Debakel oder Dienst an der Wahrheit? „Dominus Iesus“ im Widerstreit», Podiumsgespräch der Theologischen Fakultät, 6. Dezember 2000, mit Prof. Edmund Arens, Prof. Monika Jakobs, Prof. Walter Kirchschräger, PD David Krieger und PD Wolfgang Müller.

«Mord oder Menschlichkeit? Der Streit um die Sterbehilfe», Podiumsgespräch der Theologischen Fakultät, 12. Juni 2001, mit Prof. Edmund Arens, Prof. Alberto Bondolfi, Prof. Rafael Ferber, Prof. Hans Halter und Prof. Monika Jakobs.

«Rationierung in der Medizin», Podiumsdiskussion im Rahmen der Zebi (Zentralschweizer Bildungsmesse), 23. Oktober 2001, mit Prof. Hans Halter, Universität Luzern; Dr. med. Herbert Widmer, Luzern; Dr. Markus Dürr, Regierungsrat und Gesundheitsdirektor; Jules Frey, Betagtenzentrum Dreilinden Luzern; Prof. Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny, Universität Luzern; Leitung und Moderation: Prof. Dr. med. Peter Stulz, Departementschef Chirurgische Klinik Kantonsspital Luzern.

Antrittsvorlesungen

Prof. Rafael Ferber, ordentlicher Professor für Philosophie: «Alle Menschen streben von Natur aus nach Wissen». 8. November 2001.

Prof. Monika Jakobs, ordentliche Professorin für Religionspädagogik/Katechetik, Leiterin des Katechetischen Instituts: «Nach Religion fragen – Religion lernen. Oder: Warum die Gretchenfrage so diffizil geworden ist». 11. Dezember 2001.

Callie (got aben)
mpfunden - 450
«Ist unsere Zeit dank Religionsfreiheit und Toleranz Ketzer und Sekten los?»
Länder der Kirche: m

Zentral- und Hochschulbibliothek Bereich Fakultät I & II

Im Jahr 2001 wurde die Struktur des Bereichs Fakultät I & II neu aufgebaut und die schon lange dringliche Aufstockung der personellen Ressourcen grösstenteils umgesetzt. Die Leitungsverantwortung ging von Bernhard Rehor (weiterhin Fachreferent Theologie/Religionswissenschaft) an Martin Brassler über, der seine Arbeit am 1. April 2001 aufnahm. Die gesamte formale Buchverarbeitung wurde der neu errichteten Integrierten Medienbearbeitungsgruppe übertragen, deren Leitung Sandra Raeber übernahm. Die Anstellung von Herrn Walter Eckstein als bibliothekarische Hilfskraft wurde bis Ende Dezember verlängert. Die Besetzung der neu errichteten Stelle des Verantwortlichen für die Präsenzbibliotheken wurde soweit vorbereitet, dass sie auf 1. Januar 2002 mit Herrn Oskar Gilliéron vorgenommen werden konnte. Die Besetzung der Stelle des Campus-Fachreferates Soziologie/Soziale Arbeit blieb leider noch pendent. Dieses Fachreferat wurde interimistisch von Martin Brassler zusätzlich zu seinem Fachreferat Philosophie übernommen. Dabei hat ihn im Juli und August Sandrine Schilling kompetent unterstützt.

Neben den laufenden Tätigkeiten wurden im Jahr 2001 verschiedene Sonderprojekte gestartet: Die Präsenzbibliothek Soziologie konnte auf Beginn des Wintersemesters eröffnet werden. Die Anträge für Bundessubventionen im Fach Soziologie sind, soweit sie die Bibliothek betreffen, fertig erstellt. Es wurde ein Konzept erarbeitet, das für die Geisteswissenschaftliche Fakultät eine räumlich geschlossene, einheitliche Präsenzbibliothek vorsieht, wie sie für die Theologische Fakultät bereits besteht. Die Stellfläche in den Präsenzbibliotheken ist durch entsprechende Massnahmen erweitert worden. Bernhard Rehor hat sich stark bei der Datenaufarbeitung engagiert, so dass ein zügiger Transfer der Buchbestände im Fach Recht an den Hirschengraben 43 möglich geworden ist. Aus dem Nachlass von Franz Dilger gingen Teilbestände an die ZHB über. Der gesamte wissenschaftliche Nachlass von Herbert Haag wurde als Deposit in den Bestand der ZHB aufgenommen. Seit September 2001 wird er von

Andreas Waldvogel im Rahmen seiner Diplomarbeit erschlossen und für die spätere Lagerung im Tresor aufbereitet. Jan Turi hat von September bis Mitte Oktober seine Diplomarbeit zum Thema «Einführung in Datenbanken» geschrieben.

Die Neuorganisation des gesamten Universitätsbereichs der ZHB hat zusammen mit der neuen, seit Sommer 2001 gültigen Art der Buchverschlagwortung zu einer markanten Beschleunigung der Buchverarbeitung geführt.

Detailliertere Informationen entnehmen Sie dem Jahresbericht der Zentral- und Hochschulbibliothek.

*Martin Brassler,
Fachreferent Zentral- und
Hochschulbibliothek*



*Lesesaal Zentral- und
Hochschulbibliothek*

Science et Cité

Judith Lauber,
Informationsbeauftragte

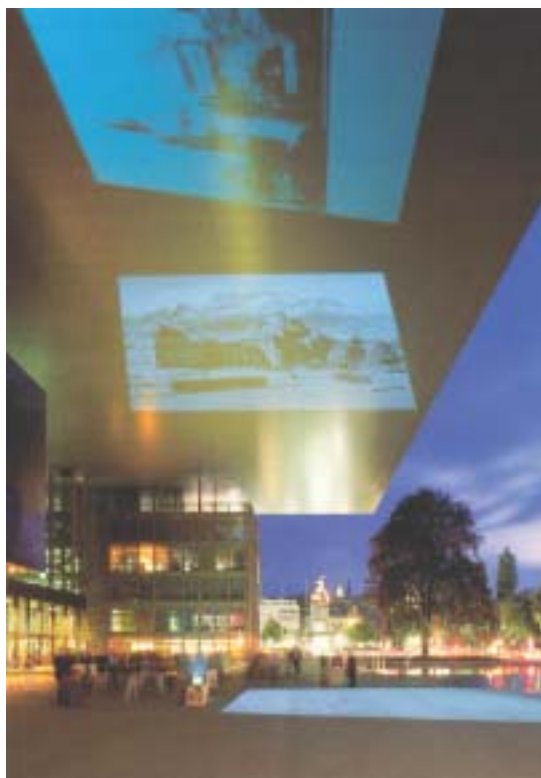
Science et Cité ist eine gemeinnützige Stiftung, die 1998 von den vier Schweizerischen Akademien, der Silva-Casa Stiftung, dem Schweizerischen Handels- und Industrieverein und dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung gegründet wurde. Die Stiftung hat zum Ziel, den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu fördern und zwar durch eine permanente Zusammenarbeit zwischen interessierten BürgerInnen und WissenschaftlerInnen. Vom 4. bis 11. Mai 2001 fand in neun schweizerischen Universitätsstädten sowie im Tessin eine nationale Veranstaltung der Stiftung statt, das Festival Science et Cité. Dieses wollte das «kritische Vertrauen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft fördern». Anhand eines ausgewählten Themas sollte eine neue Begeisterung für die Wissenschaft ausgelöst werden, und diese sollte mithilfe, sie in die Kultur zu integrieren. Luzern, eben erst zur Universitätsstadt geworden, stellte in kurzer Zeit ein Programm unter dem Motto «Im Licht der Wissenschaften» zusammen. Hans Beat Stadler, externer

Berater, leitete das Projektteam, welches sich aus Vertretern folgender Institutionen zusammensetzte: Universität, alle fünf Teilschulen der Fachhochschule Zentralschweiz, Armee-Ausbildungszentrum Luzern, Naturmuseum, Historisches Museum, Verkehrshaus Schweiz, LuzernTheater, Medienausbildungszentrum, Stadtbibliothek, Zentral- und Hochschulbibliothek.

Die Universität engagierte sich mit folgenden Veranstaltungen:

- Licht und Feuer: Sonnenuntergangsfahrt auf dem Vierwaldstättersee mit Musik, organisiert vom Institut für Jüdisch-Christliche Forschung
- Hautnah. Im Licht der Körpergeschichte von Frauen: Frauenstadtrundgang zum Thema Frauen- und Geschlechterforschung
- Licht hier – Erleuchtung da: Ein interreligiöser Dialog zwischen Buddhismus und Christentum. Das Atelier wurde angeboten vom Lehrstuhl für Dogmatik und dem Ökumenischen Institut an der Universität Luzern.
- Der genetisch durchleuchtete Mensch: Vorlesung von Prof. Hans Halter zum Thema «Der genetisch durchleuchtete Mensch: Probleme der genetischen Diagnostik aus ethischer Sicht».
- Körpersinne. Körper im Licht von Diskurs und Erfahrung: Vortrag von Dr. Gesa Lindemann, Soziologin, zum Thema «Wissende Körper und das Wissen über Körper».

Leider wurden einzigartige Events wie die kunstvolle Illumination des Wasserturms und des KKLs – durchgeführt durch die Hochschule für Technik und Architektur – infolge des schlechten Wetters nicht zum erhofften Blickfang. Und die Zahl der Besucherinnen und Besucher fiel insgesamt unterschiedlich aus. Die Beteiligten der Universität Luzern waren aber mit der Durchführung und dem Anklang, den ihre Veranstaltungen in der breiten Öffentlichkeit fanden, sehr zufrieden und das Festival darf als Erfolg bezeichnet werden. Es soll in Zukunft regelmässig stattfinden und zur Tradition werden.



Illumination des KKLs

Campus Luzern

Eine systematisierte Vernetzung und Kooperation der Bildungsinstitutionen auf dem Platz Luzern

Im Vorfeld der Abstimmung über die Universität Luzern hat der Regierungsrat des Kantons Luzern in Aussicht gestellt, dass sich die Luzerner Hochschulen in ihrem Ausbildungsangebot nicht nur auf ihre je eigene Studierendenschaft konzentrieren, sondern auch Lehrveranstaltungen anbieten, die sich an Studierende anderer Institutionen sowie an eine breitere Öffentlichkeit richten. Im Herbst 2000 trat er erstmals mit einem Programmheft «Offener Campus Luzern» an die Öffentlichkeit. Dieses erste Programm umfasste über 60 Lehrveranstaltungen, die von 12 Institutionen angeboten wurden. Teils handelte es sich um ganze Semester-Vorlesungen, teils um mehrtägige Blockveranstaltungen, teils um Einzelveranstaltungen. Dieses Programm wendet sich an die interessierte Öffentlichkeit in ihrer ganzen Breite und bildet den «Offenen Campus». Im Jahr 2001 sind zwei weitere Programmhefte erschienen mit jeweils weit über 100 Bildungsangeboten.

Im Campus Luzern im engeren Sinn verbinden sich Hochschulen und weitere anspruchsvolle Bildungseinrichtungen zur übergreifenden Zusammenarbeit. Gemeinsam bilden sie einen bedeutsamen Studienplatz mit vielfältigen Ausprägungen und eigenem Profil. Dieses setzt sich aus vier Kernkompetenzen zusammen:

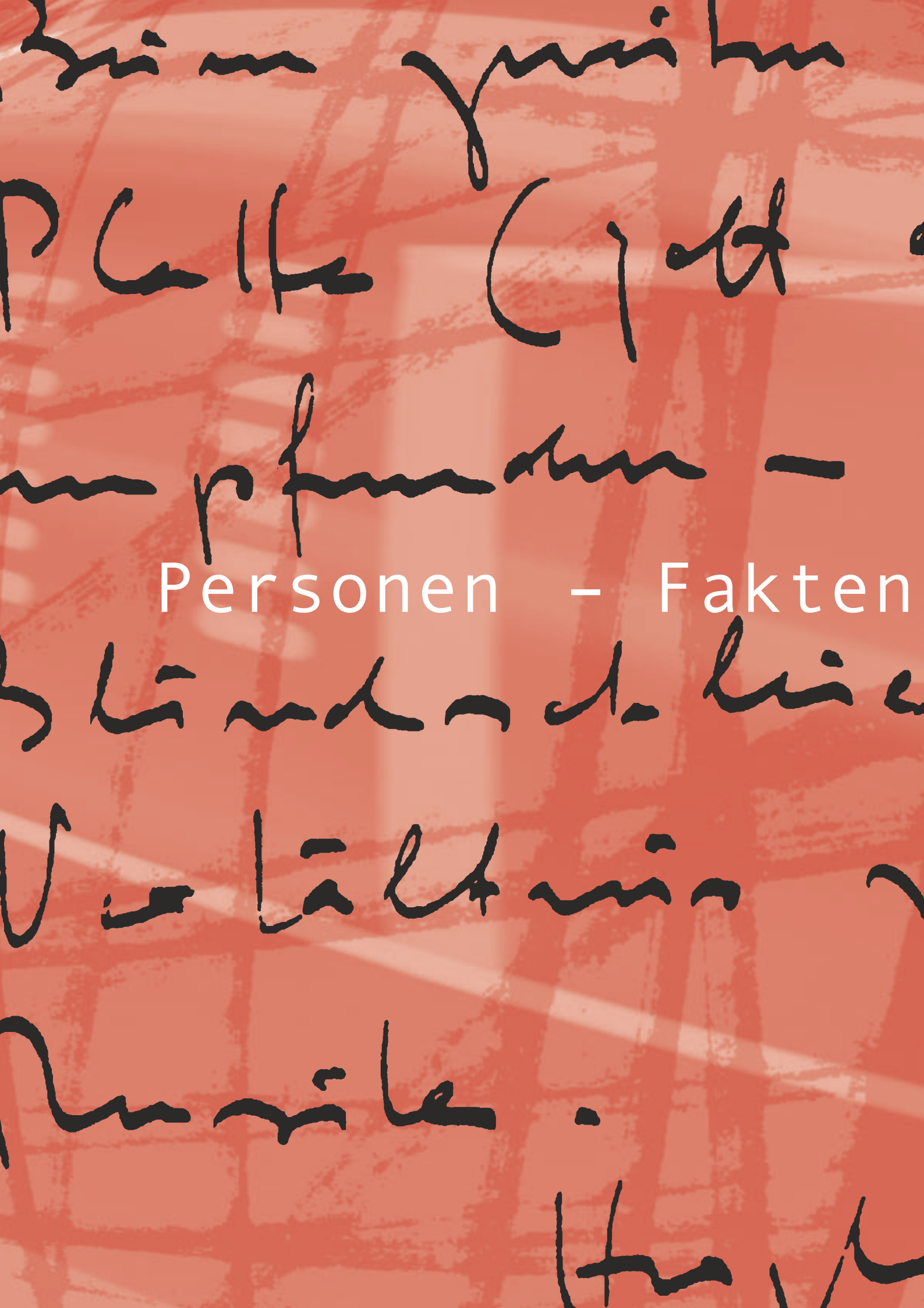
- Management und Leadership
- Ästhetik
- Pädagogik und Erwachsenenbildung
- Kommunikation

Die Universität mit ihren drei Fakultäten und die Fachhochschule mit ihren fünf Teilschulen sowie weitere anerkannte Ausbildungsinstitutionen des tertiären Bildungsbereichs offerieren somit einerseits ein breites Spektrum von Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für die ganze Bevölkerung. Andererseits strebt der Campus Luzern als Lernplattform die Vernetzung verschiedener Wissensgebiete an und gewährleistet die Durchlässigkeit

und Öffnung der Studiengänge für alle an der Universität oder einer Teilschule der Fachhochschule immatrikulierten Studierenden. Neben dem Bildungsangebot erfüllt der Campus Luzern aber auch Infrastrukturaufgaben: Über eine gemeinsame Plattform werden studentische Wohn- und Sportangebote, Verpflegungsmöglichkeiten oder eine Kinderkrippe offeriert und unterhalten.

Das Projekt ist im Bildungsdepartement angesiedelt, die Projektleitung liegt beim Leiter der Gruppe Hochschulen. Der Rektor der Universität vertritt die Universität im Projektteam. Dem erweiterten Plenum gehören zusätzlich die Dekane und der Verwaltungsdirektor an. Direkt bei der Universität (Stelle für Öffentlichkeitsarbeit) ist die Redaktion des Programmheftes «Offener Campus Luzern» angesiedelt.

*Judith Lauber,
Informationsbeauftragte*



Personen - Fakten

da
bin
W
-
le:
m
is

bin
) action
W
- Zahlen
mein
Kunst
z

Berufungen



Patrick Dondelinger



Monika Jakobs



Wolfgang W. Müller

Berufungen der Theologischen Fakultät

Patrick Dondelinger (geb. 1966) schloss seine Studien in Luxemburg und Paris mit einem Doktor der Theologie, einem Doktor der Religionswissenschaft und einem Diplom in Politikwissenschaft ab. Von 1996 bis 2001 war er Dozent am Institut Supérieur de Liturgie de l'Institut Catholique de Paris, Maître de Conférences an der Universität Metz, sowie Projektleiter am Institut für Grenzgebiete der Psychologie in Freiburg. Als Inhaber der neu errichteten Professur für Liturgiewissenschaft ist Patrick Dondelinger zugleich auch Leiter des Liturgischen Institutes der deutschsprachigen Schweiz und Mitglied nationaler und internationaler liturgischer Gremien. Seine Forschungsschwerpunkte sind Pastoralliturgik, transkulturelle Ritenkunde, sowie religiöse Erfahrungen im Spannungsfeld zwischen Anthropologie und Theologie.

Monika Jakobs (geb. 1959), aus Trier/Deutschland, lehrt Religionspädagogik und Katechetik und ist Leiterin des Katechetischen Instituts Luzern. Dissertation (1993) zur «Gottesfrage in der feministischen Theologie», Forschungsschwerpunkte sind Religionsunterricht, Jugend und Religion, Körperdiskurs.

Verena Lenzen (geb. 1959), hat am 1. Oktober 2001 die Professur für Judaistik, Theologie und Christlich-Jüdisches Gespräch und die Leitung des Instituts für Jüdisch-Christliche Forschung an der Universität Luzern übernommen. Sie studierte Judaistik, Theologie, Germanistik und Philosophie an den Univer-

sitäten Bonn und Köln. Nach dem Staatsexamen folgten 1987 die Promotion, 1995 die Habilitation an der Universität Bonn und mehrere DFG-Forschungsprojekte in Israel und USA. Ihre Habilitationsschrift «Jüdisches Leben und Sterben im Namen Gottes. Studien über die Heiligung des göttlichen Namens (Kiddusch HaSchem)» behandelt die jüdische Ethik und Geschichte.

Wolfgang W. Müller (geb. 1956) studierte in Freiburg, Fribourg i.Ue., Montpellier, Paris und München Philosophie und katholische Theologie. 1989 promovierte er und 1993 habilitierte er im Fach Dogmatik/Dogmengeschichte. Er ist Mitglied des Dominikanerordens. Zu seinen beruflichen Stationen gehörten Lehrstuhlvertretungen in Passau, Augsburg und Luzern. Seine Forschungsschwerpunkte gelten der Theologischen Anthropologie, der Symbolforschung, der Theologiegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts sowie Simone Weil.

Berufungen der Geisteswissenschaftlichen Fakultät

Martin Baumann (geb. 1960), aus Bielefeld, Professor für Religionswissenschaft. Seine Dissertation (1993) untersuchte die Geschichte und Adaption des Buddhismus in Deutschland, seine Habilitation (1999) zur Thematik der Diaspora fragte nach den Veränderungen und Kontinuitäten religiöser Identitäten in der Fremde.



Martin Baumann



Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny



Verena Lenzen



Jürg-Beat Ackermann



Felix Bommer



Walter Fellmann



Andreas Furrer

Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny (geb. 1934), doziert Soziologische Theorien und Allgemeine Soziologie. Seine Dissertation (1970) verfasste er unter dem Titel «Migration – ein Beitrag zu einer soziologischen Erklärung». Die Habilitationsschrift (1973) trägt den Titel «Soziologie des Fremdarbeiterproblems – Eine theoretische und empirische Analyse am Beispiel der Schweiz».

Berufungen der Rechtswissenschaftlichen Fakultät

Jürg-Beat Ackermann (geb. 1962), aus Winterthur, doziert Straf- und Strafprozessrecht. Seine Dissertation behandelt das Thema «Geldwäscherei – Money Laundering. Eine vergleichende Darstellung des Rechts und der Erscheinungsformen in den USA und der Schweiz» und seine Habilitation das Thema «Ne bis in idem im Strafprozess».

Felix Bommer (geb. 1964), von Wängi/TG, lehrt Straf- und Strafprozessrecht. Seine Dissertation behandelt das Thema «Grenzen des strafrechtlichen Vermögensschutzes bei rechts- und sittenwidrigen Geschäften» und seine Habilitation das Thema «Die Stellung des Verletzten im Strafprozess».

Walter Fellmann (geb. 1955), aus Luzern, Rechtsanwalt und Notar, ist n.a. Extraordinarius für schweizerisches und europäisches Privatrecht. Seine Dissertation (1984) verfasste Walter Fellmann im Bereich des Haftpflichtrechts, seine Habilitation

(1993) erfolgte mit dem Berner Kommentar zum Einfachen Auftrag.

Andreas Furrer (geb. 1963). Ordinarius für Privatrecht, Internationales Privatrecht, Rechtsvergleichung und Europarecht, Leiter der Forschungsstelle für Internationalisiertes und Europäisiertes Privatrecht, betreut ein vierjähriges Forschungsprojekt des Schweizerischen Nationalfonds über die Rückwirkungen der Internationalisierung des Rechts auf das schweizerische Privatrecht, wird Obligationenrecht, Internationales Privatrecht und Wirtschaftsrecht lesen. Seine Dissertation (1994) befasste sich mit der Sperrwirkung des sekundären Gemeinschaftsrechts auf die nationalen Rechtsordnungen, seine Habilitation (2002) mit dem Zivilrecht im Europäischen Kontext. Andreas Furrer arbeitet 50% als Rechtsanwalt in der Kanzlei Pestalozzi Lachenal Patry (Zürich).

Daniel Girsberger (geb. 1960), von Zürich, Rechtsanwalt und Master of Laws (LL.M.) in Common Law Studies, ist an der Universität Luzern Ordinarius für Schweizerisches und Internationales Privat-, Wirtschafts- und Verfahrensrecht. Daniel Girsberger ist vor allem im Vertrags- und im Wirtschaftsrecht sowie in der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit tätig und hat verschiedene Publikationen auf diesen Gebieten verfasst, unter anderem eine Habilitationsschrift mit dem Thema «Grenzüberschreitendes Finanzleasing – Internationales Vertrags-, Sachen- und Insolvenzrecht».



Daniel Girsberger



Christoph B. Graber



Helen Keller



Paul Richli



Jörg Schmid

Christoph Beat Graber (geb. 1960), vom Oberengadin. Professur für Kommunikations- und Kulturrecht sowie Rechtstheorie und Rechtssoziologie. PhD (1993) am European University Institute (EUI) in Florenz mit einer systemtheoretischen Analyse des Verhältnisses zwischen Kunst, Wirtschaft, Staat und Recht. Habilitation zum Thema «Handel und Kultur im Audiovisionsrecht der Welthandelsorganisation WTO» (voraussichtlich 2002).

Helen Keller (geb. 1964), wohnhaft in Zürich, ist für Staats-, Europa- und Völkerrecht an der Universität Luzern zuständig. Ihre Habilitation erscheint in diesem Jahr und befasst sich mit der Rezeption des Völkerrechts durch den US Supreme Court, den Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaften und das schweizerische Bundesgericht.

Paul Richli (geb. 1946), aus Osterfingen, ist Gründungsdekan sowie Ordinarius für öffentliches Recht und Rechtsetzungslehre an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Er setzt in diesen Funktionen nicht zuletzt Erfahrungen um, die er seit 1990 als Ordinarius für öffentliches Recht an den Universitäten St. Gallen und Basel sowie als Vize-Rektor an der Universität Basel gesammelt hat.

Jörg Schmid (geb. 1959), von Luzern/Hitzkirch. Ordentlicher Professor für Privatrecht und Privatrechtsvergleichung. Luzerner Rechtsanwaltspatent (1985), Luzerner Notariatsexamen (1985); Gerichtsschreiber und Gerichtspräsident Amtsgericht Luzern-Land (1985-1988). Dissertation zum Thema «Die öffentliche

Beurkundung von Schuldverträgen». Aufenthalte in Hamburg und Berkeley. Habilitation zum Thema «Die Geschäftsführung ohne Auftrag». Professor für Privatrecht an der Universität Fribourg (1992-2001).

Hansjörg Seiler (geb. 1955), von Ermatingen, unterrichtet als nebenamtlicher a.o. Prof. öffentliches Recht. Seine Habilitationsschrift (1994) befasst sich mit «Gewaltenteilung – Allgemeine Grundlagen und schweizerische Ausgestaltung». Hauptamtlich ist er als Richter im Bereich des öffentlichen Rechts tätig (Verwaltungsrichter Kt. Bern, n.a. Bundesrichter).

Thomas Sutter-Somm (geb. 1956), von Basel. Ordinarius für Zivil-, Zivilprozessrecht und Neuere Privatrechtsgeschichte (50%) sowie Ordinarius für Zivil- und Zivilprozessrecht an der Universität Basel (50%). Präsident der Expertenkommission des EJPD zur Vereinheitlichung des Zivilprozessrechts. Seine Habilitation (1997) befasst sich mit der Rechtsvereinheitlichung des schweizerischen Zivilprozessrechts.



Hansjörg Seiler



Thomas Sutter-Somm

Universitätsstiftung und Universitätsverein

Die Universitätsstiftung der Universität Luzern

Die Universitätsstiftung der Universität Luzern bezweckt die Finanzierung bzw. Mitfinanzierung der Universität Luzern. Sie ist eine Stiftung mit gemeinnützigem Charakter. Beiträge an die Universitätsstiftung sind somit von den Steuern absetzbar.

Unterstützen Sie die Universität Luzern mit einem Beitrag an die Universitätsstiftung!

Kontaktadresse:

Vorstand der Universitätsstiftung
Prof. Dr. Walter Kirchschräger
Pfistergasse 20
Postfach 7979
6000 Luzern 7
e-mail: walter.kirchschräger@unilu.ch

Der Universitätsverein der Universität Luzern

Der Universitätsverein der Universität Luzern ist ein politisch und konfessionell neutraler Verein. Er fördert die Entwicklung der Universität Luzern, verstärkt deren Verankerung in der Bevölkerung der Zentralschweiz und setzt sich für die Beschaffung finanzieller Mittel zu Gunsten der Universität ein. Die Mitgliedschaft steht allen natürlichen oder juristischen Personen offen. Der Jahresbeitrag liegt bei CHF 20.–.

Der Universitätsverein besteht aus über 2000 Mitgliedern aus allen Teilen und Gruppen der (vorwiegend Zentralschweizer) Bevölkerung. Als Präsidentin des Vorstandes amtiert Frau Ständerätin Helen Leumann.

Die Mitglieder des Universitätsvereins werden regelmässig über Aktivitäten an der Universität informiert. Sie erhalten Einladungen zu Veranstaltungen sowie kostenlos die Luzerner Universitätsreden, die in unregelmässigen Abständen, ca. drei bis vier Mal pro Jahr, erscheinen. Mitglieder des Universitätsvereins erleben hautnah den Aufbau und die Entwicklung der jüngsten Universität der Schweiz!

Werden auch Sie Mitglied beim Universitätsverein!

Kontaktadresse:

Vorstand des Universitätsvereins
Rektorat Universität Luzern
Pfistergasse 20
Postfach 7979
6000 Luzern 7
e-mail: rektorat@unilu.ch

Dienste und Verwaltung

*Franz Hupfer,
Verwaltungsdirektor*

Der Aufbau der neuen Universität bedingt einen wesentlichen Ausbau der zentralen Aufgaben- und Dienstleistungsbereiche zur Unterstützung der Arbeit des Rektors und der Fakultäten. Dazu wurde im Universitätsgesetz die Schaffung einer Verwaltungsdirektion vorgesehen. Franz Hupfer trat per 1. September 2001 die Stelle des Verwaltungsdirektors an.

Bis zu diesem Zeitpunkt wurden durch den Rektor mit der bestehenden Organisation und mit wesentlicher Unterstützung durch Mitarbeitende aus den Fakultäten wichtige Vorbereitungen für die Inbetriebnahme der neuen Bereiche der Rechtsfakultät, der Soziologie und des Instituts für Kommunikation und Kultur getroffen. Es galt insbesondere

- die personellen Voraussetzungen zu schaffen: Ende 2001 waren 107 Personen in einem festen Anstellungsverhältnis, 50 Mitarbeitende mehr als anfangs Jahr.
- die Raumbedürfnisse durch Zumietungen und bauliche Anpassungen weiterer Provisorien abzudecken: zu den bisherigen Räumen an der Pfistergasse 20, am Kasernenplatz 3 und an der Gibraltarstrasse 3 kamen die Räume für die Fakultät III inklusive ZHB am Hirschengraben 31/33 und 43 sowie für das Institut für Kommunikation und Kultur an der Bruchstrasse 43/45.
- die administrativen Voraussetzungen für die Immatrikulation und verwaltungstechnische Betreuung der künftigen Studierenden zu schaffen.

Erste Schritte beim Ausbau der bisherigen Buchhaltung zu einem eigenständigen Finanz- und Rechnungswesen wurden von Werner Wobmann als neu dafür zuständige Fachperson eingeleitet. Ziel ist, den zuständigen Führungsorganen aussagefähige, transparente Informationen mittels einer Finanz- und Kostenrechnung zur Verfügung zu stellen, die auch den für die Schweizer Universitäten massgeblichen Vorgaben entsprechen.

Wichtige Aufgaben im Verwaltungsbereich waren im Jahr 2001 der Ausbau der Stabstellen Informatik und Kommunikation sowie die Einrichtung der Stelle der Gleichstellungsbeauftragten.

Informatik

Hier wurden grundlegende organisatorische und technische Neuerungen eingeführt. Die Informatik unter der Leitung von Marco Antonini wurde dem Verwaltungsdirektor unterstellt, die Abteilung wurde von 100 auf 200 Stellenprozent aufgestockt. Durch den Senat wurde eine Informatikkommission eingesetzt, die aus Vertretungen der Fakultäten, der Assistierenden und der Studierenden besteht. Sie ist zuständig für das Erheben der IT-Bedürfnisse in Forschung, Lehre und Verwaltung und für die Erarbeitung entsprechender Lösungsvorschläge. Schwerpunkte der Arbeit im Informatikbereich bildeten:

- die Umstellung des Internetanschlusses der gesamten Universität
- der Ausbau der Verbindungen zwischen allen Gebäuden auf Glasfaser
- die Umstellung des grössten Teils des UNI Netzes von 10 Mbps auf 100 Mbps
- die Umstellung auf VLANs für die Trennung der verschiedenen Netze
- der Start des Projektes UNET mit Windows 2000 Servern und Clients
- die Einrichtung von 30 neuen Arbeitsplätzen für die Rechtsfakultät
- die Einrichtung eines Schulungsraumes mit 12 Arbeitsplätzen beim Institut für Kommunikation und Kultur
- der Ausbau bzw. Austausch der öffentlichen PCs

Stelle für Öffentlichkeitsarbeit

Seit der Entstehung der Universität als eigenständige öffentlichrechtliche Institution konzentrieren sich die Aufgaben der von Judith Lauber-Hemmig geleiteten Stelle für Öffentlichkeitsarbeit auf den

Aufbau der internen und externen Kommunikation. Im Berichtsjahr gehörten zu den wichtigsten Aufgaben:

- die Entwicklung eines eigenständigen Auftrittes (Corporate Design)
- die Erarbeitung von Publikationen (Informations-/Imagebroschüren für die Theologische und die Rechtswissenschaftliche Fakultät, für das Fach Soziologie, Tagungsprospekte)
- das Mitgestalten von und die Teilnahme an Anlässen (ZEBI Zentralschweizerische Bildungsmesse, Eröffnungsfeier Rechtswissenschaftliche Fakultät, Dies academicus, Tag der offenen Tür) und Sponsorsuche
- die Beteiligung an regionalen und nationalen Projekten (Campus Luzern, Festival Science et Cité)

Gleichstellungsbeauftragte

Im Januar 2001 richtete die Universität eine Fachstelle für Chancengleichheit (40%) ein und besetzte sie mit Barbara Müller. Dies wurde ermöglicht mit finanzieller Unterstützung durch das Bundesprogramm Chancengleichheit (www.cus.ch). Es wurden folgende Schwerpunkte gesetzt:

- Stellungnahmen zu nationalen und universitäts-internen Sachgeschäften
- Mitarbeit in Kommissionen und Arbeitsgruppen
- Erarbeitung von Projekten oder Ideen für interdisziplinäre Themen aus Gender-Perspektive, in engem Kontakt mit den Verantwortlichen der Universität und der Fakultäten
- Kinderbetreuung: bereits auf das Wintersemester 2001/2002 hin konnten mit finanzieller Unterstützung durch das Bundesprogramm Krippenplätze für die Kinder von Studierenden und Dozierenden zur Verfügung gestellt werden
- Koordination der Mentoring-Aktivitäten: «Mentoring Deutschschweiz» (mit Universität Bern) und E-Mentoring; dies wird ergänzt mit einem eigenen Kursangebot

- Nationale und internationale Kontakte sowie Zusammenarbeit mit regionalen und kantonalen Fachstellen und Institutionen des tertiären Bildungsbereichs
- Beratungen von Universitätsangehörigen, zumeist bei Fragen um die Vereinbarkeit von Studium und/oder Beruf und Familie

Überzeugendes Engagement

Anknüpfend an den schon bisher mit grossem persönlichen Einsatz der Mitarbeitenden geleisteten administrativen Arbeiten konnte die Entwicklung der Verwaltung zu einem professionalisierten zentralen Dienstleistungsbereich im Jahr 2001 eingeleitet werden. Die Verwaltungsdirektion hat den Ehrgeiz, nicht bloss zu verwalten, sondern den Aufbau und die ambiziose Entwicklung der Universität Luzern mitzugestalten. Dazu gehören die Strukturierung, der Aufbau- und Ablauforganisation, aber auch die Einflussnahme auf die Entwicklung der Betriebskultur und der Strategie. Moderne Managementmethoden, vor allem aber auch das überzeugende Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihre neue Universität werden die Fortsetzung der grossen noch zu leistenden Aufbauarbeit ermöglichen.



ein p f u n d i n -
B l i n d e n d e l i e
U n t e r s t u t z u n g

Studierendenstatistik Sommersemester 2001

Theologische Fakultät

<i>Röm. kath. Theologie</i>			133 (56)
Grundstudium	28	(15)	
Hauptstudium	37	(16)	
Postgraduierende	26	(11)	
Beurlaubt	0	(0)	
Spezialcurricula	5	(2)	
NDS Berufseinführung	37	(12)	

<i>Theologisches Seminar Dritter Bildungsweg*</i>			12 (07)
1. Kurs	6	(3)	
2. Kurs	6	(4)	

<i>Katechetisches Institut*</i>			47 (20)
Einführungssemester	11	(6)	
1. Kurs	12	(4)	
2. Kurs	15	(5)	
3. Kurs	9	(5)	

Geisteswissenschaftliche Fakultät

<i>Philosophie, Geschichte, Judaistik, Religionswissenschaft</i>			70 (34)
Grundstudium	22	(7)	
Hauptstudium	11	(4)	
Zusatzstudium	2	(1)	
Postgraduierende	6	(1)	
Beurlaubt	3	(3)	
NDS Interkulturelle Kommunikation	26	(18)	

Total **262 (117)**

Anmerkung

Zahlen in Klammern = Anteil Frauen

* Das Theologische Seminar des Dritten Bildungswegs und das Katechetische Institut (nicht-akademische Ausbildungsgänge) sind der Theologischen Fakultät zugeordnet.

Studierendenstatistik Wintersemester 2001 / 2002

Theologische Fakultät

<i>Röm.-kath. Theologie</i>			135 (55)
Grundstudium	31	(16)	
Hauptstudium	30	(15)	
Postgraduierende	28	(11)	
Spezialcurricula	3	(1)	
Beurlaubt	8	(2)	
NDS Berufseinführung	35	(10)	

<i>Theologisches Seminar Dritter Bildungsweg*</i>			16 (7)
---	--	--	--------

<i>Katechetisches Institut*</i>			37 (14)
1. Kurs	10	(5)	
2. Kurs	12	(4)	
3. Kurs	15	(5)	

Geisteswissenschaftliche Fakultät

<i>Philosophie, Geschichte, Judaistik, Religionswissenschaften, Soziologie</i>			90 (46)
Grundstudium	37	(19)	
Hauptstudium	17	(7)	
Zusatzstudium	1	(1)	
Postgraduierende	6	(1)	
Beurlaubt	4	(1)	
NDS Interkulturelle Kommunikation	25	(17)	

Rechtswissenschaftliche Fakultät

<i>Rechtswissenschaft</i>			156 (92)
Orientierungsjahr	145	(83)	
Postgraduierende	11	(9)	

Gesamttotal **434 (214)**

Rechnung

Die Jahresrechnung basiert auf dem Budget 2001, das im Frühjahr 2000 – vor der Volksabstimmung über das Universitätsgesetz – erstellt wurde. Die Entwicklung der Universität war zu diesem Zeitpunkt noch nicht abschätzbar. Mit der Jahresrechnung 2001 wurde erstmals eine Bilanz erstellt.

Bilanz per 31. Dezember 2001

Der Ausbau der Universität zeigt sich in den Gesamtausgaben der Universität Luzern (inkl. des Katechetischen Instituts), die im Jahre 2001 um 40% von 8,8 Mio. auf 12,4 Mio. gestiegen sind. Dabei machen die Personalkosten rund 78% der Gesamtkosten aus. Infolge des grösseren Raumbedarfs sind die Sachkosten um rund 48% gestiegen.

Beim Ertrag ist die Finanzierung der Universitätsstiftung mit 1,7 Mio. unter der Rubrik «Beiträge Dritter» ersichtlich. Die grösseren Studierendenzahlen im Wintersemester 2001/2002 werden sich erst auf die Bundesbeiträge 2002 auswirken. Der Kanton Luzern hat seinen Beitrag um 1,3 Mio. gegenüber dem Vorjahr erhöht.

<i>Aktiven</i>	(in CHF 1000er)	<i>Passiven</i>	(in CHF 1000er)
Flüssige Mittel	328	Verbindlichkeiten gegenüber Dritten	491
Forderungen gegenüber Dritten	344	Verbindlichkeiten gg. Nahestehenden	366
Forderungen gegenüber Nahestehenden	935	Passive Rechnungsabgrenzungen	63
<i>Umlaufvermögen</i>	<i>1607</i>	<i>Fremdkapital</i>	<i>920</i>
Einrichtungen	52	SNF-Projekte	303
		BBW-Projekte	184
		übrige Projekte	252
<i>Anlagevermögen</i>	<i>5</i>	<i>Gebundene Mittel</i>	<i>739</i>
		<i>Eigenkapital</i>	<i>0</i>
Total Aktiven	1659	Total Passiven	1659

Anmerkung:

1) IUUV = Interkantonale Universitätsvereinbarung; regelt die interkantonale Beiträge

2) UFG = Universitätsförderungsgesetz (vom 8.10.1999)

3) SNF = Schweiz. Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Erfolgsrechnung vom 1.1.2001 bis 31.12.2001

<i>(in CHF)</i>	Ist	Budget	+/-	Rechnung	
	Total	Total		2000	1999
Ertrag	12 377 897	12 377 000	-897	8 846 752	7 984 907
Personalertrag	496 131	463 400	-32 731	190 912	409 942
Sachertrag	73 656	110 000	36 344	42 526	46 237
Projektertrag	26 000	0	-26 000	0	0
Studienertag	713 195	579 000	-134 195	561 565	275 060
Beiträge Dritter	2 020 073	2 025 000	4 927	350 537	235 203
Beiträge Bund	1 348 898	1 400 000	51 102	2 191 067	2 238 138
IUV-Beiträge ¹⁾	881 153	1 300 000	418 847		
Beitrag Kanton Luzern	6 818 791	6 499 600	-319 191	5 510 146	4 780 327
Aufwand	12 377 897	12 377 000	-897	8 846 752	7 984 907
Personalaufwand	9 663 140	9 554 800	-108 340	7 241 051	6 826 922
Sachaufwand	1 635 483	1 694 800	59 317	835 269	657 473
Projektaufwand	475 987	550 000	74 013	439 166	187 589
Studienaufwand	603 287	577 400	-25 887	331 267	312 923

Mittelfluss

Total <i>(in CHF 1000er)</i>	12 378	100%
Universität	871	7%
Studiengebühren	639	
Übrige Einnahmen (Dienstleistungen, etc.)	232	
Standortkanton		
Deckung (gemäss Staatsrechnung)	6819	55%
Andere Kantone	881	7%
Interkantonale Universitätsvereinbarung (IUV) ¹⁾	881	
Weitere Beiträge/Zahlungen		
Bund	1648	13%
Grundbeiträge UFG ²⁾	1337	
In der laufenden Rechnung erfasste Investitionsbeiträge		
Forschungsprojekte des SNF ³⁾	299	
Übrige Bundesbeiträge	12	
Stiftungen/Vereine/Insitutionen	2159	17%
Universitätsstiftung (davon kirchliche Beiträge 506)	1784	
Übrige Stiftungen	21	
Vereine/Institutionen	116	
Direkte kirchliche Beiträge	238	

Standorte

www.unilu.ch

Universität Luzern

Pfistergasse 20
6003 Luzern

Rektorat

Tel. 041 228 61 26
Fax 041 228 55 05
e-mail: rektorat@unilu.ch

Universitätskanzlei

Tel. 041 228 55 10
Fax 041 228 55 05
e-mail: zita.schmid@unilu.ch

Finanz- und Rechnungswesen

Tel. 041 228 73 50
Fax 041 228 55 05
e-mail: patricia.buholzer@unilu.ch

Stelle für Öffentlichkeitsarbeit

Gibraltarstrasse 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 78 11
Fax 041 228 73 37
e-mail: judith.lauber@unilu.ch

Gleichstellungsbeauftragte

Gibraltarstrasse 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 73 44
Fax 041 228 73 37
e-mail: barbara.mueller@unilu.ch

Informatik

Hirschengraben 43
6003 Luzern
Tel. 041 228 78 06
Fax 041 228 77 35
e-mail: marco.antonini@unilu.ch

Theologische Fakultät

Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 61 03
Fax 041 228 61 10
e-mail: tf@unilu.ch

Institut für Sozialethik

Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 55 31
Fax 041 228 72 27
e-mail: ise@unilu.ch

Institut für Jüdisch-Christliche Forschung

Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 55 35
Fax 041 228 72 27
e-mail: ijcf@unilu.ch

Ökumenisches Institut

Gibraltarstrasse 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 66 32
Fax 041 228 72 32
e-mail: oekumene@unilu.ch

Liturgisches Institut

Gibraltarstrasse 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 73 24
Fax 041 228 73 26
e-mail: liturgisches-institut@unilu.ch

Katechetisches Institut

Pfistergasse 20
6003 Luzern
Tel. 041 228 55 20
Fax 041 228 55 27
e-mail: kil@unilu.ch

Theologisches Seminar Dritter Bildungsweg

Abendweg 1
6006 Luzern
Tel. 041 419 48 20
Fax 041 419 48 21
e-mail: dbw@unilu.ch



Institut für kirchliche Weiterbildung

Abendweg 1
6006 Luzern
Tel. 041 419 48 20
Fax 041 419 48 21
e-mail: ifok@unilu.ch

Nachdiplomstudium Berufseinführung

Adligenswilerstrasse 16
6006 Luzern
Tel. 041 419 91 91
Fax 041 419 48 21
e-mail: priesterseminar-luzern@bluewin.ch

Geisteswissenschaftliche Fakultät

Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 55 08
Fax 041 228 61 09
e-mail: gf@unilu.ch

Philosophisches Seminar

Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 61 27
Fax 041 228 72 33
e-mail: philsem@unilu.ch

Historisches Seminar

Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 55 38
Fax 041 228 61 55
e-mail: histsem@unilu.ch

Soziologisches Seminar

Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 61 00
Fax 041 228 73 77
e-mail: sozsem@unilu.ch

Religionswissenschaftliches Seminar

Kasernenplatz 3
6003 Luzern
Tel. 041 228 73 88
Fax 041 228 61 09
e-mail: relsem@unilu.ch

www.unilu.ch*Institut für Kommunikation und Kultur*

Bruchstrasse 43/45
6003 Luzern
Tel. 041 228 77 71
Fax 041 228 77 85
e-mail: info@unikk.ch

Nachdiplomstudiengang Interkulturelle

Kommunikation
Bruchstrasse 43/45
6003 Luzern
Tel. 041 228 77 76
e-mail: nds-ik@unilu.ch

*Nachdiplomstudiengang Philosophie und
Management*

Gemeindehausstrasse 1
6011 Kriens
Tel. 041 320 71 60
Fax 041 320 70 28
e-mail: ndk-pm@unilu.ch

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Hirschengraben 31
6003 Luzern
Tel. 041 228 77 01
Fax 041 228 77 04
e-mail: rf@unilu.ch

*Forschungsstelle für Internationalisiertes und
Europäisiertes Privatrecht*

Hirschengraben 43
6003 Luzern
Tel. 041 228 77 30
Fax 041 228 77 35
e-mail: fip@unilu.ch

Ein gewisses
Pulver (Gold)
empfehlen -
Ständchen
Verständnis
Nur
Haupt